

12492 10001 000

Frankfurter Zeitung

Nr. 90 vom 1. April 1913.

Die staatliche Prüfungsordnung nach und nach eine Reorganisation der Musikschulen und Konservatorien. Prüfungsstelle ist das königliche Seminar in Dresden-Strehlau.

S. aus Baden. Die „Freiburger Tagespost“ versendet, wie die „Breisgauer Zeitung“ mitteilt, im Amtsbezirk Emmendingen Abonnementsseinladungen, denen Bestellscheine mit dem Aufdruck „An das katholische Pfarramt Emmendingen“ beigelegt sind. — Gelegentlich wird das kirchliche Blatt sicher wieder in edle Entrüstung geraten, wenn man dem Zentrum verwirft, es verquide Politik und Religion!

Pierpont Morgan †.

■ New York, 31. März. (Priv.-Tel.) Aus Rom wird gemeldet, daß John Pierpont Morgan gestorben ist. Die Flaggen im ganzen Finanzbezirk der Stadt New York wurden sofort auf Halbmast gehißt. Die Morgansche Bank wurde geschlossen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Börse sowie die wirtschaftlichen Interessen im weiteren Sinne unberührt bleiben werden, da Morgan schon seit langem fast alle Geschäfte seinem Sohne und Teilhabern der Firma überlassen hatte.

Den „Kaiser der Finanz“, den „Kaiser der Trusts“, ja den „Kaiser von Amerika“, hat man diesen New Yorker Bankherrn John Pierpont Morgan sen. genannt. Das sind Vergleiche, die jeder für sich so fabelschmecken wie aufgeweichte Bröckchen, aber ihre Wiederkehr ist vielleicht mehr als Zufall. Dieser J. P. Morgan hatte nicht nur die Macht des Herrschers, er hatte auch die Eigenschaften, das Zeug zum Herrschen, und er hatte den Willen, Herr zu sein. Oberflächliche Menschen haben Rockefeller den Petroleumkaiser genannt, aber das kann sich niemand anschaulich vorstellen. Dieses verkniffene alte Männlein mag soviel Petroleum beherrschen, wie es kann, und wahrscheinlich auch mehr Millionen Dollars als der verstorbene Morgan, — ein Herrscher ist Rockefeller nie gewesen. Nicht Herrschaft ist der Inhalt seines Willens und seiner Arbeit, sondern Geld. Rockefeller, bleiben wir einen Moment bei ihm, hat hunderte von Millionen „gestiftet“ für Kirchen, Schulen, Suppenanstalten, er hat sie seinem Glauben geweiht, der in diesem über das Geschäftliche hinaus doch ganz beschränkten Kopfe schließlich nur Aberglaube ist. Aber, neben diesem Tribut an die Beständigkeit der göttlichen Gnade pflegt er für sich selbst und ebenso für andere zu kausieren, und er kann einem Kellner 5 Pf. Trinkgeld geben. Von diesen Schlacken eines im tiefsten Sinne kleinen und schmutzigen Charakteres ist Pierpont Morgan frei gewesen. Er mag Dinge getan haben, die wir als schlecht und, obwohl sie straflos blieben oder juristisch nicht strafbar waren, als verbrecherisch empfinden. Sein Wirken mag neben großem Segen großes Unheil angerichtet haben. Er ist doch eine Persönlichkeit, rund

herum eine große und kraftvolle, eine im tiefsten Grunde ihres Willens und Wirkens wohl nicht unedle Persönlichkeit gewesen.

Wer diesem Finanzherrscher in die Augen sah, der fühlte die schwarzen Höhlungen zweier Flintenläufe auf sich gerichtet. Das noch in der Zerrissenheit des Alters grobe und in jeder Hinsicht wenig schön gestaltete Antlitz zeigte, daß sein Herr auch andere Leidenschaften kannte als die des Geldverraffens und Geldaufhäufens. Die ihn persönlich kannten, waren recht geteilter Meinung über seine Menschlichkeiten. Natürlich auch geteilter Meinung über die Echtheit seines Kunstverständnisses, dessen praktische Anwendung unser altes Europa so unendliche Schätze gekostet hat. Aber John Pierpont Morgan war ein Mann, eine Persönlichkeit, eine Kraft, die Großes geleistet, neben vielem Unfegen auch sehr viel Positives geschaffen hat.

Es gab Zeiten, auch noch in den letzten Jahren, da in der New Yorker Finanzwelt andere Bankgeschäfte das Haus J. P. Morgan & Co. an Umfang ihrer Betätigung zu überflügeln schienen. Aber der Seniorchef des Hauses hat für seine Person, seit dem er einmal an die Spitze gekommen war, niemals wieder an zweiter Stelle gestanden. Er war der natürliche Führer des amerikanischen Kapitals. Seine Tätigkeit in der Finanzierung großer Eisenbahnsysteme, seine Schöpfung des Stahltrusts, des Schiffahrtstrustes sind im großen allgemein bekannt; von ihnen spricht ausführlicher ein Artikel im Handelsenteil dieser Nummer der „Frankfurter Zeitung“. Eine besondere Erinnerung verdient Morgans Anteil an der großen Börsenpanik im Herbst 1907. Die öffentliche Meinung hat ihn zeitweise verherrlicht als den selbstlosen Retter des ganzen Vaterlandes aus den Gefahren vollständigen Zusammenbruches. Dann wurde er wieder beschuldigt, die ganze Panik, womöglich die ganze Wirtschaftskrise absichtlich herbeigeführt zu haben, um in dem wahnsinnig brodelnden Höllelessel für den eigenen Tisch fischen zu können. Das ist beides natürlich Phantasie. Die Krise von 1907 hat sehr viel tiefere Ursachen gehabt, als die selbstischen Pläne eines einzelnen auch noch so mächtigen Mannes es wären. Die Krise mußte kommen, auch die eigentliche Börsenpanik mußte wohl kommen angesichts der primitiven staatlichen Geld- und Finanzwirtschaft in der Union. Aber man kann wohl im Zweifel sein, ob John Pierpont Morgan wirklich nur bemüht war, diese Ruhe wiederherzustellen, ob er nicht vorhr auch für seine Person und mit voller Voraussicht zur Störung der Ruhe einiges beigetragen hat. Das steht jedenfalls fest, daß Morgans hilfreiches Eingreifen in der kritischen Minute ihm sehr viele Millionen eingetragen hat. Die späteren Untersuchungen über diese Vorgänge haben in der Richtung manches Interessante zu Tage gefördert. Am nächsten ist uns noch die Erinnerung an die vorjährige Untersuchung über das angebliche Vorhandensein eines „Geldtrustes“, an dessen Spitze Pierpont Morgan stehen sollte. Ein solcher Trust ist natürlich nicht vorhanden. Aber soviel wußte man auch ohne viele Untersuchungen, daß die Herrschaft über einen sehr großen Teil des amerikanischen Kapitals in der Hand dieses Mannes konzentriert war. Das ist in der Tat ein Zustand, der unabhängigen und klarsichtenden Patrioten sehr ernste Sorge bereiten konnte. Es ergab sich mit Selbstverständlichkeit aus diesem Zustande, daß der Inhaber solcher wirtschaftlichen Macht auch erheblichen politischen Einfluß besaß. Allerdings hat Pierpont Morgan diesen Einfluß niemals in so plumper Weise geltend gemacht wie Rockefeller und seine Leute, aber die Frage ist, ob der feinere und schwerer greifbare Einfluß für die Allgemeininteresse des amerikanischen Volkes nicht der gefährlichere gewesen ist.

Die Aufnahme der Rüstungsvorlagen in der Presse.

Wie wir schon berichteten, soll ein sehr großer Teil der Neuforderungen noch in diesem Etatsjahr, die meisten Neuorganisationen sogar schon zum 1. Oktober d. Js. durchgeführt werden. Der Ergänzungsetat für 1913 sieht daher nicht weniger als 512.4 Millionen Mark im ordentlichen Etat vor, wovon 54.2 Mill. auf fortdauernde und 458.1 Mill. auf einmalige Ausgaben entfallen. Darunter sind allein 70 Millionen für Festungen, ohne daß im Etat gesagt wird, wie die Ergänzung und Verstärkung der Landesbefestigung im einzelnen gedacht ist. Das Militärverkehrsweesen erfordert fast 50 Millionen, das Artillerie- und Waffenweesen über 50 Mill., zum größten Teil für Waffen und Munition. Das Besoldungs- und Löhnungsweesen beansprucht starke Mehrausgaben, vor allem aber die vielen Neubauten und Herrichtungen für Kasernen, Schießstände und Schießplätze und die Beschleunigung solcher Bauten.

Es sollen allein 101 Kasernen neu in Angriff genom-

nstituts.

12492 1000

Frankfurter

Nr. 90 vom 1.

12492 10002 000

Hamburger Nachrichten

Nr. *149* vom *1. April* 1913.

Pierpont Morgan †.

✕ Aus Rom kommt die Nachricht, daß der große amerikanische Finanzier Pierpont Morgan — wie wir in einem Teil der gestrigen Abendausgabe noch gemeldet haben — gestern gestorben ist. Schon vor einigen Wochen war das Gerücht von seinem Tode durch die Presse gelaufen. Das alte Sprichwort, daß Totgesagte besonders lange leben, hat sich in diesem Falle also nicht bewahrheitet. Morgan gehörte zu den großzügigsten Männern der amerikanischen Bankwelt der Gegenwart. Seine New Yorker und Londoner Häuser waren die Stätten, wo mit die größten Finanztransaktionen der neuesten Zeit abgeschlossen wurden. Morgan war mit der geschickteste Schrittmacher für die sogenannte amerikanische Dollardiplomatie. Die amerikanische Exportindustrie konnte sich sehr oft auf Morgans Finanztransaktionen stützen. Auch im amerikanischen Eisenbahnwesen hat der Verstorbene eine bedeutende Rolle gespielt. Sehr oft waren an der New Yorker Börse die Morganschen Finanzinteressen verbündet mit denen der Rockefellererschen Gruppe. Das schloß aber nicht aus, daß zeitweilig Morgan und Rockefeller gegenteilige Interessen vertraten. In Europa, speziell in Deutschland, machte der Name Morgan besonders im Jahre 1902 von sich reden, damals hatte er zunächst die englische Leyland-Linie aufgekauft und im Anschluß daran die Kontrolle über eine ganze Reihe anderer englischer Gesellschaften erworben. Diese Unternehmen wurden zusammengeschlossen zu der Gesellschaft International Mercantile Marine Co., die volkstümlich immer der Morgan-Trust genannt wurde. In Deutschland entstanden damals Befürchtungen, daß dieser smarte Amerikaner auch seine Hände auf das deutsche Schiffahrtsgeschäft legen würde. Dem wußte aber Herr Ballin in geschickter Weise entgegenzuwirken. Die deutschen Gesellschaften schlossen mit dem Morgan-Trust ein Abkommen, das in der damaligen Form heute nicht mehr besteht. Daß aber die Beziehungen zwischen dem Morgan-Trust und den deutschen Gesellschaften nach wie vor sehr freundschaftlich geblieben sind, geht u. a. aus dem Assekuranzabkommen hervor, daß Herr Ballin in der gestrigen Generalversammlung der Hamburg-Amerika Linie erläutert hat.

J. P. Morgan wurde 1837 in Hartford, Conn., geboren. Er genoß seine anfängliche Erziehung an der Englischen Hochschule in Boston, worauf er bekanntlich an der Göttinger Universität seine Studien vollendete. Im Alter von 20 Jahren begann er seine geschäftliche Karriere und zwar in dem Bankhause Duncan, Sherman & Co. 1860 wurde er Vertreter für die Vereinigten Staaten des Bankhauses George Peabody & Co. in London (seines Vaters Haus). 1864 wurde er bereits Inhaber der Firma Dabney, Morgan & Co. und später von der Firma Drexel, Morgan & Co.

Als die übrigen Teilhaber der Firma starben, führte er die Geschäfte unter der bekannten gegenwärtigen Firma weiter. Das Haus befaßte sich unter seiner persönlichen Leitung mit vielen der größten Transaktionen. So finanzierte er die 62 Millionen Dollar-Anleihe der Vereinigten Staaten. Unter anderem schuf er auch eine Reihe der größten Industrieunternehmen. Das größte von ihnen ist die im Jahre 1901 geschaffene Organisation des Stahltrusts mit einem Aktienkapital von 1500 Millionen Dollar. Das Haus Morgan ist auch bei zahlreichen englischen Gesellschaften finanziell beteiligt.

Der Dahingeschiedene war aber nicht nur ein hervorragender Finanzmann, sondern entsprechend seiner ausgezeichneten, vielseitigen Bildung, die er nicht zum geringen Teile den deutschen Lehrstätten verdankt, ein großer Kunstkenner und Kunstgenießer. Seine Gemäldesammlung ist weltberühmt, und namentlich für alte klassische Gemälde hat er enorme Beträge geopfert.

Von unserem ~~W~~-Korrespondenten erhalten wir die nachstehende Meldung, in der u. a. auch über die Aufnahme der Todesnachricht durch die New Yorker Finanzwelt eine Schilderung enthalten ist:

Die Nachricht von dem Hinscheiden J. P. Morgans hat in Finanzkreisen tiefen Eindruck hinterlassen, obwohl man bisher schon auf die Todesnachricht vorbereitet war. Fast alle Äußerungen der hervorragenden Finanziers stimmen darin überein, daß der Tod Morgans keinen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung der Vereinigten Staaten ausüben werde, da der Verstorbene schon bei Lebzeiten alle jene Vorkehrungen getroffen hat, die notwendig waren, um weittragende Verschiebungen zu verhindern. Zahlreiche Gebäude im Finanzdistrikt haben halbmast geflaggt. Die Firma Morgan kündigte an, daß durch den Tod des Seniors keinerlei Veränderungen eintreten würden. An der Börse machte die Todesnachricht nur geringen Eindruck. Überwiegend war die Meinung verbreitet, daß das Ereignis bereits eskomptiert sei. Morgan war unter den amerikanischen Milliardären jene Persönlichkeit, die in den letzten Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit am meisten auf sich zog. Mit dem Namen Morgan verband sich die Vorstellung von etwas ganz Ungewöhnlichem.

*

New York, 31. März. (Telegramm.) Da verlautete, daß die Firma J. P. Morgan & Co. schon seit Jahren für den Fall des Ablebens des Seniorchefs Vorkehrungen getroffen habe, um finanzielle Störungen zu verhüten, ist man in Bankkreisen allgemein der Ansicht, daß tatsächliche nachteilige Folgen für die vielen Unternehmungen Morgans nicht entstehen werden.

12492 0003 000

Berliner Tageblatt

Nr. 162. vom 1. April 1913.

2. Seite 90 Pf. („General-Anzeiger“ 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger“ 50 Pf.). Inseraten-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemstr. 46-49 und deren Filialen: Potsdamer Str. 33; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Prinzenstr. 41; Schiffbauerdamm 4; Gr. Frankfurter Str. 31; Frankfurter Allee 61/62; Blücherstr. 69; Prenzlauer Allee 54; Schulzenborfer Str. 27; Radstr. 55; Charlottenburg: Lauenburger Str. 39; Friedenau: Rheinstr. 89; Galenlee, Grunewald: Heriettenstr. 1; Frankfurter Chaussee 180; Richterfelde-West: Gackstr. 1/2; Neutölln: Berliner Str. 1; Bornholmer Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Legel: Berliner Str. 90; Tempelhofer Str. 104a; Weissenhof: Berliner Str. 1; Umlandstr. 98/99; in der Provinz: Brandenburg a. O.: Steinstr. 1; Regensburgstr. 5; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

geblatt

Dienstag
1. April 1913

John Pierpont Morgan †

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rom, 31. März.

Pierpont Morgan ist heute mittag hier verstorben. (Wir haben den Tod Morgans bereits in einem Teil unserer gestrigen Abendausgabe gemeldet. Die Red.) Die Annahme der Ärzte, daß das römische Klima seiner arg geschwächten Gesundheit förderlich sein werde, hat sich nicht erfüllt. Morgan hat noch am Ostertag die Peterskirche besucht und dort den wundervollen Weissen Palestrinas mit Begeisterung gelauscht. Bald darauf trat starker Kräfteverfall ein. Am Mittwoch begann der Patient die Nahrungsaufnahme zu verweigern, und es gelang auch nicht, ihm auf künstlichem Wege Nahrung zuzuführen. Heute früh begann die Agonie. Um zehn Uhr verlor Morgan das Bewußtsein und um halb eins ist er gestorben. An seinem Sterbebette befanden sich seine Tochter, Professor Bastianelli und zwei englische Ärzte. Der Tod Morgans wurde zunächst kurze Zeit verheimlicht und erst am späteren Nachmittag bekanntgegeben. Zum Sterbezimmer findet vorläufig niemand Zutritt. Morgans Sohn, der in den Vereinigten Staaten weilt, wurde einem weiteren Telegramm zufolge sofort benachrichtigt und hat seine Reise mittels Sonderdampfers bereits zurückgemeldet. Außer ihm werden die beiden Kompagnons Morgans, die Finanzmänner Hamilton und Davidson, in Rom erwartet. Die Red.)

Der 35-Milliarden-Mann.

Eisenkönig. — Schifffahrtskönig. — Geldkönig.

Eine ganz besonders große Rolle spielte Morgan in der amerikanischen Eisenindustrie, und zwar anfänglich besonders in der weiterverarbeitenden Industrie. Er erkannte frühzeitig die Vor-

Pierpont Morgan ist heute mittag hier verstorben. (Wir haben den Tod Morgans bereits in einem Teil unserer gestrigen Abendausgabe gemeldet. Die Red.) Die Annahme der Aerzte, daß das römische Klima seiner arg geschwächten Gesundheit förderlich sein werde, hat sich nicht erfüllt. Morgan hat noch am Oftertag die Peterskirche besucht und dort den wunderbaren Weissen Palestrinas mit Begeisterung gelauscht. Bald darauf trat starker Kräfteverfall ein. Am Mittwoch begann der Patient die Nahrungsaufnahme zu verweigern, und es gelang auch nicht, ihm auf künstlichem Wege Nahrung zuzuführen. Heute früh begann die Agonie. Um zehn Uhr verlor Morgan das Bewußtsein und um halb eins ist er gestorben. An seinem Sterbebett befanden sich seine Tochter, Professor Bastianelli und zwei englische Aerzte. Der Tod Morgans wurde zunächst kurze Zeit verheimlicht und erst am späteren Nachmittag bekanntgegeben. Zum Sterbezimmer findet vorläufig niemand Zutritt. Morgans Sohn, der in den Vereinigten Staaten weilt, wurde einem weiteren Telegramm zufolge sofort benachrichtigt und hat seine Abreise mittels Sonderdampfers bereits zurückgemeldet. Außer ihm werden die beiden Kompagnons Morgans, die Finanzmänner Hamilton und Davidson, in Rom erwartet. (Die Red.)

Der 35-Milliarden-Mann.

Eisenkönig. — Schifffahrtskönig. — Geldkönig.

Eine ganz besonders große Rolle spielte Morgan in der amerikanischen Eisenindustrie, und zwar anfänglich besonders in der weiterverarbeitenden Industrie. Er erkannte frühzeitig die Vorteile, die eine weitgehende Konzentration der einzelnen Werksgruppen durch Ausschaltung der Konkurrenz, Vereinheitlichung der Produktions- und Absatzbedingungen bieten muß, und schuf auf diese Weise eine Anzahl von Einzeltrusts für die Weiterverarbeitungsindustrie, so besonders den Drahttrust, den Trust für Brückenbaumaterial, den Weißblechtrust usw. So großzügig das System Morgans auch war, in einem kritischen Augenblicke drohte es doch von einer noch mächtigeren Konzentration an die Wand gedrückt zu werden. Carnegie, der die gewaltigen Pittsburger Stahlwerke, die Rohmateriallieferanten für die Morgansche Weiterverarbeitungsindustrie, betrieb, faßte um die Jahrhundertwende den Plan, selbst auf Grundlage seiner Stahlwerke die Errichtung von weiterverarbeitenden Werken, und zwar in größtem Maßstabe, in die Hand zu nehmen. Wäre dies geschehen, so hätten die Morganschen Werke nicht nur eine scharfe, sondern auch eine überlegene Konkurrenz bekommen. Für Morgan und seine Eisenwerke handelte es sich um Sein oder Nichtsein, den Vernichtungskampf oder dem Kompromiß mit Carnegie. Er wählte den Kompromiß und kaufte Carnegie seine Pittsburger Stahlwerke ab, allerdings mußte er einen Riesenpreis dafür zahlen und zwar hauptsächlich in Obligationen des amerikanischen Stahltrusts, der durch die Zusammenfassung der Morganschen und der Carnegieschen Werke gebildet wurde.

Auch in der transatlantischen Schifffahrt spielte Morgan eine große Rolle, ohne daß er zuerst die großen Schwierigkeiten, die sich einer in Amerika selbst seßhaften Großschifffahrt von jeher in den Weg gestellt hatten, überwinden konnte. Kurz entschlossen schuf er eine Kombination zwischen seinen amerikanischen Unternehmungen und der englischen White Star Linie und verlegte den schiffstechnischen Schwerpunkt seines ganzen Systems nach England. Das in der International Mercantile Company vereinigte Kapital der Gruppe blieb allerdings in Amerika. Mit den deutschen Schifffahrtsgesellschaften (Hapag und Norddeutscher Lloyd) stand der Morgansche Schifffahrtstrust jahrelang in einer erst im vorigen Jahre gelösten Interessengemeinschaft. Zum Morgantrust gehörte auch der im vorigen Jahre gesunkene White-Star-Dampfer „Titanic“. Bei der kürzlich abgeschlossenen Enquete über die Frage, ob es in den Vereinigten Staaten einen Geldtrust gibt, hat sich das Komitee, das diese Untersuchung geführt hat, dafür resümiert, daß der Beweis für das Bestehen eines solchen Trusts nicht geführt werden konnte, daß aber eine scharf umgrenzte Interessengemeinschaft zwischen den beiden größten Kapitalgruppen der Vereinigten Staaten, der Morgan- und der Rockefeller-Gruppe bestehe.

Ein amerikanisches Blatt hat sich bei dieser Gelegenheit der Mühe unterzogen, die Kapitalien zu berechnen, über die das Haus Morgan regiere, und ist dabei zu einer — allerdings nicht nachzuprüfenden — Summe von nicht weniger als acht bis neun Milliarden Dollar (also 35 Milliarden Mark) gekommen.

Morgan als Kunstsammler.

1st. In der deutschen Oeffentlichkeit wurde der Name Pierpont Morgan wohl am häufigsten im Zusammenhange mit seinen Kunstsammlungen genannt. Jeder weiß, daß sie „kolossal“ sind, und daß er „kolossale“ Preise zahlte. Er ließ sie ja lange in England, weil selbst ihn die Höhe des Einfuhrzolles in Amerika schreckte, der mehrere zehn Millionen betragen sollte; woraus die Wertsumme der Sammlung ermessen werden kann. Ob die künstlerische Bedeutung dem Preise entspricht, darüber sind die Ansichten sehr verschieden und haben gewechselt. In seiner ersten Zeit war Morgan ganz der amerikanische Kasser, der alles Seltenste

und Teuerste haben wollte. Und da er ziemlich eine Milliarde ausgegeben haben soll, haben er und seine zahlreichen Agenten zu der Preissteigerung alter Werke viel beigetragen. Später hat er mit mehr Auswahl gekauft, wenn auch die Absicht auf Massenhaftigkeit nie ganz aufhörte. Erst die vollendete Ausstellung seines Besitzes wird ein richtiges Urteil erlauben. Aber die Sammlungen werden kaum den künstlerischen Ruf erlangen, den die besten Kenner der Sammlung Havemeyer verschafft haben, der nicht wie Morgan dem Kuriositätsinteresse so enorme Mittel opfert, sondern nur nach Qualität kauft.

Morgans Persönlichkeit.

Der reichste Mann der Welt ist gestorben. Vielleicht war John Pierpont Morgan nicht der reichste, was sein persönliches Vermögen angeht, aber kein Lebender hat eine so starke Macht über das Geld in seinen Händen konzentriert, wie er. Er war nicht allein die wichtigste Persönlichkeit im amerikanischen Wirtschaftsleben, er war ein großes Stück des ungeheuren ökonomischen Komplexes selbst. Ein großer Bankier, der größte Trustmacher, der erfolgreichste Sanitätsrat. Ein unheimlicher Schweiger, ein konsequenter und rücksichtsloser Stratege auf dem Schlachtfeld der Börse. Ein Finanzgenie, das in seinen Anfängen durch den systematischen Ankauf von am Ruin stehenden Eisenbahngesellschaften verblüffte und rasch zur Größe emporstieg, das die gewaltigsten Kapitalorganisationen, die je erlebt wurden, den Stahltrust und den Weltteile umspannenden Schiffahrtstrust ins Leben rief. Dessen Hand, durch das Mittel zahlreicher Holding Companies zuletzt über einen gigantischen Wertkomplex gehoben, der mit zwanzig Milliarden Mark kaum zu hoch veranschlagt ist. So erklärt es sich, daß bei der Nachricht vom Tode dieses Mannes der Boden von Wallstreet zittert; aber vielleicht mit Unrecht, denn die Interessen, die er geschaffen und fest fundiert hat, werden in einer New-Yorker und einer Londoner Firma von seinem Sohn und dessen Partnern fortgeführt. Mit all ihrem Nutzen und all ihrem Schaden. Zweimal in seinem Leben hat J. P. Morgan seinem Vaterlande durch die Art, wie er von seiner enormen Geldmacht Gebrauch machte, einen großen Dienst erwiesen. Das erste Mal war es im Jahre 1895 unter Cleveland, als seine Intervention zur Zeit der allgemeinen Finanzpanik dem ungeheuren gefährlichen Goldabfluß aus dem Schatzamt ein Ende machte und damit den buchstäblichen Bankrott des Schatzamtes verhütete. Nicht zu seinem eigenen Schaden natürlich. Die zweite Intervention während der großen Finanzkrisis des Jahres 1907, in der er die New-Yorker Börse und die mit ihr verflochtenen finanziellen Interessen in der ganzen Welt vor einer Katastrophe bewahrte, ist noch in ziemlich frischer Erinnerung. Man hat freilich auch nicht vergessen, wie er es verstand, zum Dank für diese Hilfe beim Präsidenten Roosevelt die Verschmelzung der Tennessee Coal Company mit dem Stahltrust und die Einschränkung der trustfeindlichen Politik der Regierung durchzusetzen. So schwang Morgans Hand das Zepter der Trusts über Staat und Wirtschaft. Soll man erst noch erwähnen, daß dieser Held des Kapitalismus bei seinen Verdiensten auch einer der größten Mitschuldigen an all den Uebeln war, die die Trustwirtschaft über das amerikanische Volk gebracht hat, und deren Verschwinden Optimisten nun von der neuen politischen Ära erwarten? Mit allem Guten und Bösen in der Geschichte moderner Kapitalassoziation ist sein Name unzertrennlich verbunden.

John Pierpont Morgan war kein Selbmademan. Er war als der Sohn des schon recht bedeutenden Bankiers Junius Spencer Morgan am 17. April 1837 in Hartford, im Staate Connecticut, geboren, ist also 75 Jahre alt geworden. Als junger Mann bezog er die Universität Göttingen, wo er mit Ernst und Eifer Mathematik studierte, und er ist immer ein Freund Deutschlands gewesen, wenn auch London, Rom und Paris seine bevorzugten Aufenthaltsorte in Europa waren. Ursprünglich sprachen ihm, dem Liebhaber von Yacht und schöner Literatur, die Fachleute alle Eignung fürs Geschäft ab, aber als er in den siebziger Jahren als Haupt der Firma J. P. Morgan u. Co. sich selbständig gemacht hatte, entfaltete er rasch seine Persönlichkeit als großzügiger, kaltblütiger, rücksichtsloser und durchaus selbständiger Geschäftsmann großen Stils. Außerhalb des Milieus, in dem er aufging, ist er in der Öffentlichkeit verhältnismäßig wenig hervorgetreten. Sein persönlicher Verkehr war nicht ausgedehnt, die Fahrten auf seiner Yacht „Corsair“ sein liebstes Vergnügen. Er lebte einfach, aber er war Besitzer der ganzen Provinz Santa Clara auf Kuba und rauchte als solcher die besten Havannazigarren der Welt. Sein Gesichtskreis war einseitig, und er soll den deutschen Kaiser bei einem Dinergespräch dadurch in Erstaunen gesetzt haben, wie wenig er sich für den Sozialismus interessierte, trotzdem er einer der größten Arbeitgeber der Erde war!

* Nach einem Telegramm unseres A. Korrespondenten aus London hat Präsident Wilson dem Chefredakteur vom „The Worlds York“ in New-York, Walter Hines Page, den Botschafterposten in London angetragen. Page hat den Antrag angenommen, was in London einige Ueberraschung hervorgerufen hat.

„Der arme Heinrich“ in Wisconsin.

Eine Hauptmann-Aufführung

durch amerikanische Studenten.

12492 0004 000

Berliner Tageblatt

Nr. *162* vom *1. April* 1913.

Amerikanische Kabel-Telegramme.

Zum Tode Morgans.

* New-York, 31. März. (Spezial-Kabeltelegramm.) Der Tod Pierpont Morgans war bereits eine Stunde vor Beginn des Börsenverkehrs bekanntgegeben worden, so dass zeitig genug Massnahmen getroffen werden konnten, um einer Erschütterung der Börse vorzubeugen. Ausserdem fiel ins Gewicht, dass der Tod keine Ueberraschung bedeutete, da man von dem bedenklichen Zustande Morgans seit langem unterrichtet war. Auch wurde vielfach betont, dass die Börse jetzt zu mächtig geworden sei, um den Tod eines Führers als starke Störung zu empfinden. Der Beginn der Börse war zwar von einer schwachen Tendenz beherrscht, wobei namentlich Northern Pacific und Union Pacific Bahn Aktien gedrückt waren. Im allgemeinen aber traten keine Zeichen von Nervosität hervor. Es wurden sofort Interventionskäufe vorgenommen und im Verein mit Deckungen hatte dies die Folge, dass das vorgestrige Kursniveau nicht nur wiedererreicht, sondern teilweise auch überschritten wurde. Die eigentlichen Morganwerte zeigten ruhige Haltung; schwach blieben nur Stahltrustaktien. Auf diese dürfte auch besonders ungünstig der Umstand eingewirkt haben, dass der für das betreffende Unternehmen durch die Ueberschwemmung erwachsene Schaden auf 2.500.000 Doll. geschätzt wurde. Zugunsten einer Besserung der Tendenz wirkte die Mitteilung, dass die Interstate Commerce Commission Frachttatenerhöhungen der grossen Bahnsysteme bewilligt hat. Als späterhin bekannt wurde, dass der Gouverneur des Staates New-York eine Gesetzesvorlage unterzeichnet habe, durch welche den Eisenbahnen die Verpflichtung auferlegt wird, das Zugpersonal zu vermehren, trat allgemein eine Ermattung ein. Nach Behauptung der Eisenbahnen würde das Inkrafttreten des Gesetzes für die Bahnen eine unnötige jährliche Mehrausgabe von 2 Mill. Doll. zur Folge haben. Weitere Ursachen zur Verstimmung bildeten das Anziehen des Satzes für tägliches Geld auf 7 pCt. und ferner die Rückforderung von Darlehen seitens der Banken. Einen gewissen Druck übte ferner das Ueberwiegen der Verkäufe des Auslandes über die Käufe aus, und zwar wurden aus dieser Quelle etwa 7000 Stück Aktien mehr abgegeben als aufgenommen. Erheblicher gaben Chesapeake and Ohio Aktien im Zusammenhang mit niedrigen Dividendenschätzungen nach.

Wie von kompetenter Seite erklärt wurde, hatte die Firma J. P. Morgan & Co. bereits seit zwei Jahren Vorbereitungen getroffen, um im Falle des Ablebens ihres Seniorchefs finanzielle Störungen zu verhüten. H. Davison und Morgan junior werden nunmehr die Hauptleiter des Bankhauses. Das Geschäft wird in unveränderter Weise weitergeführt. Die Häuser im Finanzviertel haben halbmast geflaggt.

In den Bankierkreisen werden die grossen Erfolge J. P. Morgans sehr anerkennend besprochen; allgemein ist man aber der Ansicht, dass tatsächliche Nachteile für die zahlreichen Unternehmungen Morgans nicht zu befürchten seien, zumal die Wirtschaftslage gute Aussichten biete.

12492 0005 000

Hamburgischer Correspondent

Nr. *163* vom *1. April* 1913.

Pierpont Morgan.

Der reichste Mann Amerikas, vielleicht der reichste der Erde, ist, wie wir im Morgenblatt kurz mitteilten, gestern in Rom im Alter von 76 Jahren gestorben. Ueber die letzten Stunden des Milliardärs erhalten wir nachstehendes Telegramm:

n. Rom, den 31. März. (Privattelegramm.) Pierpont Morgan ist im Grand Hotel punkt 1/2 1 Uhr nachmittags gestorben. Sein Tod wurde sofort nach Amerika depechiert, indessen hier zunächst geheim gehalten, sodaß sich die Nachricht erst am späten Nachmittag verbreitete. Am Sterbebette befanden sich Miss Marie Morgan, sein Schwiegersohn Dr. Satterlee, Professor Bastianelli und die Doktoren Starr und Dixon. Noch vor einigen Tagen schien Morgans Befinden die Hoffnungen zu erfüllen, die die Aerzte auf den heilsamen Einfluß des römischen Klimas gesetzt hatten. Am Oftertag hatte sich der greise Milliardär nach Sankt Peter begeben. Es war seine letzte Ausfahrt. Seine Kräfte verfielen rapid. Mittwoch morgen begann er, die Nahrungsaufnahme zu verweigern. Es wurde unmöglich, ihm Stärkungsmittel einzusößen. Heute vormittag um 10 Uhr verlor er das Bewußtsein. Der Todeskampf währte lange, man versuchte künstliche Atmung und machte Kampherinjektionen, aber

damit waren die Mittel der ärztlichen Kunst erschöpft. Ohne Klage, ohne Seufzer hauchte Morgan sein Leben aus. Ins Sterbezimmer wird niemand zugelassen. Der Leichnam wurde unter Blumen aufgebahrt. Er wird einbalsamiert und nach Amerika gebracht werden.

Rom, den 1. April. Die Leiche Pierpont Morgans befindet sich in einem äußerst einfachen Zimmer. Das Bett ist mit einer schlichten weißen Decke belegt. Auf einer Etage steht ein Büfett Melken. Auch einige Kerzen sind vorhanden. Elektrische Lampen erhellen den Raum. Bei der Leiche des Verstorbenen halten amerikanische Schwestern die Wache. Gestern abend wurde die Sezierung der Leiche vorgenommen. Heute morgen erfolgt die Einbalsamierung. Die Familie hat den Tod bis gegen Schluß der amerikanischen Börse, um 3 Uhr nachmittags, geheim gehalten. Zur Zeit des Ablebens Morgans wohnte der russische Bildhauer Trubetzkoi in demselben Hotel. Die amerikanische Botschaft, die hieron Kenntnis erhielt, richtete an den Bildhauer das Ersuchen, die Totenmaske Morgans abzunehmen. Die Familie des Verstorbenen weigerte sich jedoch, hierzu ihre Einwilligung zu geben. Morgan war bei seinem Tode zum Skelett abgemagert. Der hochgradig neurasthenische Mann bekam in den letzten Tagen bei der geringsten Erregung Wutanfälle, zertrümmerte alle möglichen Gegenstände, schrie laut auf und wütete nicht nur gegen seine Dienerschaft, sondern auch gegen seine Angehörigen.

Ueber die Persönlichkeit des Verstorbenen schreibt der Kenner amerikanischer Verhältnisse D. v. Gottberg folgendes:

Unter den Großen des Hochdollariums war der Verstorbene eine Erscheinung, die nicht nur durch Erfolg, sondern auch durch das rein menschliche Auftreten Achtung weckte. Das Bankhaus seines Vaters — Morgan & Co. in London, Paris und New York — stand mit dem Schwerpunkt in Europa, denn die Alte Welt lieferte in jenen glücklichen Tagen noch das Kapital für die Entwicklung der Neuen. Der junge Morgan glaubte als einer der ersten Yankees felsenfest an die Zukunftsmöglichkeiten seines Vaterlandes und befreite es schließlich nicht nur von der fremden Finanzherrschaft, sondern unterwarf den europäischen Geldmarkt in mancher Hinsicht dem amerikanischen. Ohne sich zu überarbeiten, ließ er sich in London und Paris in die Geheimnisse der Hochfinanz einweihen, hörte in Göttingen Vorlesungen und übernahm des Vaters Filiale in England, aber er wurde zum Geschäftsmann eigentlich erst, als er sein Erbe antrat und im Vertrauen an den Stern seiner Heimat sofort seinen Wohnsitz und den Schwerpunkt des Hauses nach New York verlegte. Durch Jahrzehnte hat er dort im Erdgeschoß eines bescheidenen alten Hauses hinter dem grünen Drahtgitter seines Kontors in Wallstreet gesessen. Ringsum stiegen die Wolkenkratzer empor. Statt des Wagens brachte das Automobil seine Berufsgenossen zum Geschäft. Morgan wurde ihr Führer, aber blieb im alten Haus und Kontor. An jedem Nachmittag sammelten sich neugierige New Yorker um seinen alten Wagen mit dem irischen Kutscher auf dem Bod. Die Männer, die unter seiner Führung Vermögen gewannen, türmten an Fünften Avenue Paläste auf. Der Autokrat der Finanzwelt blieb in seinem alten Haus unter den schlichten Leuten der Madison Avenue wohnen, aber behing die Wände mit den kostspieligsten Kunstwerken Europas. Die Händler der Welt sahen in ihm einen der gewiegtesten Kunstkenner. Er war keiner von den Yankees, die sich mit alten Meistern betrügen lassen. Er hielt sich eine Nacht und Automobile, haute auf Empfehlung seiner Tochter, einer Schauspielerin, ein Theater und gönnte sich jeden Luxus, jeden Kauf, den ein Vermögen von Hunderten von Millionen bezahlen konnte, aber blieb stets ein einfacher Mensch, obwohl er Weltmann und von hoher Bildung war. Er war das Gegenteil von einem Knäuser und nicht nur als Käufer, sondern auch Stifter, ein Mäzen, ein Patron amerikanischer Wissenschaft, aber er hatte ein ironisches Lächeln für die angeblich großen Wohltäter, die mit Millionenschenkungen für sich Name machen. Vielleicht schien es ihm nicht nötig, weil er nicht wie der größte aller Schenker alte Geschäftsfünden gutzumachen und sein Gewissen zu beschwichtigen hatte. Wahrscheinlicher noch hinderte ihn seine Verachtung der öffentlichen Meinung, den Brauch amerikanischer Millionäre mitzumachen. Er ist als Vater von Riesentrübs in Tagen der Befehdung von Monopolen der Erzfeind der öffentlichen Meinung und in Stunden der Börsenpanik ihr Abgott gewesen, weil er dann, um die Geschäftswelt vom Ruin zu retten, rücksichtslos die eigenen Dollartruppen in die Bresche warf und erbarmungslos die Gefolgschaft zwang, ein Gleiches zu tun. Seine starke Vaterlandsliebe galt der Geldmacht Amerikas, und ihr verstand er zu opfern. Er war der erste amerikanische Bankier, der aus Nationalstolz unter Cleveland's Präsidentschaft eine Bundesanleihe übernahm und auf dem amerikanischen Markt unterbrachte. Vor Ausbruch des spanischen Krieges wütete er gegen die Heißsporne, die zum Schlagen drängten. Als der Krieg erklärt war,

WENDEN!

stand die Geschäftswelt zaghastig vor einem Wagnis, das schlechte Zeiten oder Ruin zu bringen schien. Noch immer in Mut und wie mit zornig geballter Faust rief in der ersten Stunde der Kursstürze Morgan der bitter befehlenden Regierung zu: „Nun ihr es zum Schlimmsten gebracht habt, stehen wir hinter euch bis zum letzten Groschen; hier habt ihr meine Facht, die ihr in einen Hilfskreuzer verwandeln mögt!“ Sprach's und ging unter dem Jubel seiner Landsleute daran, den Krieg zu finanzieren. So durfte sein Vaterland immer auf den Führer und Leiter des amerikanischen Großkapitals zählen, und so fand ihn jede kritische Stunde als eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten der Nation, aber über Günst oder Haß der Mitmenschen sah er äußerlich mürrisch, innerlich wohl heiter hinweg. Die schwere, schwarze Havana, die stets im Mundwinkel hing, und der Rothton, den er bevorzugte, schmeckten immer gleich gut. Wie leben konnte er leben lassen, aber war darum kein bequemere Brotherr. Ein großer Arbeiter mußte er als Verwalter von Milliarden fremden Geldes doch Riesengeschäfte mit kurzem Befehlswort in fremde Hände legen. Dazu hielt er sich als „junge Leute“ die klügsten Köpfe Amerikas und verbrauchte sie in drei bis fünf Jahren bis zur Erschöpfung ihres Nervensystems, aber ihr Lohn war ein Riesenvermögen. Er hat Dutzende von Millionären allein in seinem Kontor gemacht. Von draußen drängten ihm Leute ihre Habe auf, um reich zu werden. Der große Freibeuter mit dem ewig unfehlbaren Glück brachte nur die Werbetrommel für ein neues Unternehmen zu rühren, um von allen Seiten mehr Dollartruppen, als er brauchte, unter dem Banner des Hauses Morgan zusammenströmen zu sehen. Als er den Stahltrüff gründete und Aktien im Wert von Hunderten von Millionen ausbot, lachten die Leute — für drei Tage. Dann verstummte das Getöse in ehrfurchtigem Stöhnen vor dem Mann, der das Vertrauen aller Sparrer im Lande hatte. Fehlschläge, wie die Gründung des Schiffahrtstrüffes, konnten das Vertrauen nicht erschüttern, denn es fuhte auf des Mannes makelloser Redlichkeit. Er stand über der Geschäftswelt, die er beherrschte, und wird in ihrer Geschichte stets einen sauberen Sonderplatz einnehmen. Einen Nachfolger aber dürfte er schwerlich finden. Er hat während zweier Jahrzehnte verstanden, das Kapital Amerikas dort einzusehen, wo das Interesse seines Vaterlandes und der amerikanischen Geschäftswelt es heischte. Ein Mann ohne Amt und Würden, führte er seine Nation durch die Macht einer stets herrschenden, oft hinwegsehbenden Persönlichkeit.

Pierpont Morgan ist ein oft gesehener Gast des deutschen Kaisers gewesen. Seit langer Zeit pflegte er fast alljährlich mit seiner großen Dampfschacht „Corsair“ in die deutschen Gewässer zu kommen und während der Kieler Woche sich dort aufzuhalten. Der Kaiser lud den amerikanischen Milliardär, der auch Mitglied des Kaiserlichen Yacht-Klubs war, dann stets zu einem Besuch auf der „Hohenzollern“ ein, und dieser hatte seinerseits zu wiederholten Malen den Vorzug, den Kaiser auf seiner, mit erstem Komfort ausgestatteten Yacht begrüßen zu können. Pierpont Morgan nahm, wenn er zur Kieler Woche in Deutschland anwesend war, stets an allen Festlichkeiten der Segler teil und sein charakteristisches Aeußeres war wie seine eindrucksvolle Persönlichkeit bei diesen Gelegenheiten von jeher Gegenstand besonderen Interesses. Auch im letzten Jahre war er zusammen mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohn lange Zeit in Deutschland. In segelsportlicher Beziehung hat Morgan sehr viel geleistet. Er war lange Zeit Kommodore des New Yorker Yacht-Clubs und hat als Besitzer der von Herreshoff gezeichneten Yacht „Kolumbia“ zweimal den Amerika-Pokal erfolgreich gegen Thomas Diptons Yachten „Shamrock I“ und „II“ verteidigt. Mit ihm ist binnen kurzem der zweite ständige Besucher der Kieler Woche unter den Amerikanern gestorben. Vor wenigen Monaten verschied Frau Goelet, die Besitzerin der Dampfschacht „Nahma“, die gleichfalls seit Jahren regelmäßig zu den Kieler Regatten erschien. Wie erinnerlich, hat sich der Kaiser noch kürzlich angelegentlich nach dem Befinden Morgans erkundigt lassen.

John Pierpont Morgan.

Der Telegraph meldet aus Rom den Tod des amerikanischen Milliardärs John Pierpont Morgan, der seit Mitte März in der italienischen Hauptstadt weilte. In ihm ist einer der Großen im Kreise der amerikanischen Kulturwelt aus dem Leben geschieden, ein Mann, der eine ungeheure Fülle von Macht in seinen Händen anzusammeln verstanden hat, und der von dieser Macht einen Gebrauch gemacht hat, der oft auf die Geschichte nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern auch Europas von Einfluß gewesen ist. Dabei lag diese Fülle der Macht in den Händen einer Persönlichkeit, die keineswegs dem Bilde eines reinen Geldmenschen entsprach, das man sich so oft von amerikanischen Millionären macht, sondern die auch den interesselosen Gütern des Lebens, um im Sinne Schopenhauers zu sprechen, mit Liebe und Eifer anhing.

John Pierpont Morgan war im Jahre 1837 zu Hartford in Connecticut geboren; er ist also 76 Jahre alt geworden. Aus dem Boden Neuenglands, auf dem er erwuchs, zog er wohl die kluge, ruhige Nüchternheit, die zähe Energie und den praktischen Geschäftssinn, der den Bewohnern dieses Landstrichs eigen ist; und die Liebe zu literarischen und künstlerischen Bestrebungen, die hier zu Hause ist, zeigte sich auch bei dem jungen Morgan in für seine Umgebung auffälliger Weise. Denn man erzählt von ihm, daß er, obwohl der Sohn eines reichen Bankiers, für das eigentliche Geschäftsleben anfänglich gar keine Neigung gezeigt, dafür aber sich des Verfemachens und ähnlicher Dinge befleißigt habe. In seiner ersten Stellung als Mitglied des Verwaltungsrates einer großen Versicherungsgesellschaft soll er denn auch so viel Mangel an Interesse bewiesen haben, daß der Präsident ihn entließ und an seinen Vater schrieb: „Aus dem Jungen wird nie etwas werden; er hat keinen Sinn fürs Geschäft.“ Selten ist eine Prophezeiung klüglicher zu schanden geworden!

Welchen Sinn Morgan fürs Geschäft, das heißt für die Sammlung von Macht und Einfluß in der modernen Form des Geldes, hatte, das bewies er, sobald er ernsthaft und mit freien Armen in den Wettkampf eintreten konnte. Er brachte zu diesem Kampfe aber auch etwas mit, was in Amerika selten ist: eine äußerst gediegene Schulbildung. Er legte den Grund zu seinen Kenntnissen in seiner Vaterstadt und auf dem Gymnasium (High School) in Boston und vervollständigte sie durch ein Studium in Göttingen; allezeit hat er der deutschen Hochschule ein dankbares Andenken bewahrt. Seit dem Jahre 1871 führte er dann seinen großen Kampf um die Macht; zuerst als Partner des Bankhauses Drexel und Company in Philadelphia, dann als Inhaber des Hauses J. P. Morgan und Company in New York. Aber erst im Jahre 1895 gelang ihm der erste große Sieg, der ihn mit einem Schlage in die Reihe der Gould, Astor, Vanderbilt, Rockefeller usw. rückte. Er führte in jenem Jahre die Sanierung der verfallenen Gouldschen Eriebahn mit solcher strategischen Meisterhaftigkeit durch, daß er nicht nur den Einfluß über ein wichtiges Bahnsystem, sondern auch allgemeinen Respekt unter den amerikanischen Finanzleuten gewann. Als im Jahre 1899 zum ersten Male in der Geschichte der Union eine europäische Anleihe dort untergebracht wurde, und zwar die deutsche Anleihe von 80 Millionen Mark, war es Morgan, der das denkwürdige Geschäft machte und unsere Schatzanweisungen übernahm. Im Jahre 1901 sprang er den Engländern bei, indem er ihre Kriegsanleihe von 200 Millionen Mark auf dem amerikanischen Markt unterbrachte. Am 12. Dezember 1900 hatte Morgan im Universitätsklub einen Vortrag des Pfälzers Karl M. Schwab gehört. Drei Monate später konnte die Bildung des Stahltrusts

als Tatsache gelten. Es folgte eine Reise nach London, und in kürzerer Zeit, als man zum Ankauf eines Hauses braucht, war eine große Dampfer-Gesellschaft, die Leyland-Linie, mit 38 Dampfern in Morgans Eigentum übergegangen. Noch mehr aber rief sich die Welt die Augen, als dieser Kauf sich nur als ein Schachzug zu einem weit größern Unternehmen erwies, der Bildung des Schiffahrtstrusts, der 1902 ins Leben trat. Als 1907 das Finanzgefüge nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern fast aller Staaten, durch die große Panik ins Wanken geriet, da war Morgan wieder der Herr der Stunde. Er stellte dem Präsidenten Roosevelt seine Millionen für den Geldmarkt zu Verfügung, und die Lage war gerettet, ein unabsehbares Unglück in erster Stunde verhütet. Freilich forderte und erhielt dieser moderne Napoleon auch seinen Preis: Roosevelt mußte ihm zuliebe das Trustgesetz beugen und die Verschmelzung der Tennessee Coal and Iron Company mit Morgans Stahltrust dulden, obwohl sie nach dem Trustgesetz verboten war. Man hat Roosevelt diese Handlung in Amerika sehr übel genommen; gegen Morgan hat sich kaum ein Tadel erhoben. Er hatte gehandelt kraft des Rechtes der starken Individualität, das in Amerika immer noch das oberste Recht ist.

Aber neben diesen weithin sichtbaren Erfolgen standen Hunderte anderer, die Stein auf Stein häuften zu dem Wolkenträger finanzieller Macht, den Morgan schließlich aufgeführt hat. Eine Bahnlinie nach der andern hat er eingefakt, bis er die Herrschaft über Schienenstränge von insgesamt 50 000 englischen Meilen besaß. Er regierte den Stahltrust, er war Mitregent im Kupfer- wie im Petroleumtrust, er stand hinter jener Bankengruppe, die unter der Taftschen Präsidentschaft die Interessen der Regierung in Südamerika und Asien vertrat. Was Wunder, daß man ihn schließlich den „größten Bankmann der Welt“ nannte und daß ihn in den Augen der Amerikaner ein Glorienschein umstrahlte, neben dem der aller andern Dollar Könige verblaßte. Und doch: wer den Mann jemals schärfer angesehen hatte, den schweren viereckigen

Kopf mit dem stillen ruhigen Ausdruck in den Mienen und den lobenden Augen unter den buschigen Brauen, der wußte, daß hier noch mehr war als ein Finanzmann. Morgan war nicht eigentlich ein großer Kunstkenner, aber er verspürte eine heiße Sehnsucht nach der Kunst und ihren reinen Freuden, und so wurde er ein leidenschaftlicher Kunstsammler. Er verschleuderte seine Millionen, wenn er einen echten Rubens, ein seltenes Stück der Skulptur oder des Kunstgewerbes dafür erstehen konnte, und die Säle des Britischen Museums, die bisher seine kostbarsten Erwerbungen bargen, sind Zeugen dafür, welche Schätze er zu seinem Eigentum gemacht hat. Die stolze Schöpfung des Metropolitan-Museums in New York ist gänzlich sein Werk.

Nicht nur zu den großen, auch zu den hohen Menschen zählte Pierpont Morgan. Welche Handlung feinsten Taktes war es, daß er eine deutsche Reliquie, den Brief Luthers an Kaiser Karl, auf der Versteigerung erwarb und dem deutschen Kaiser schenkte, der ihm zum Dank dafür den Roten Adlerorden 1. Klasse verlieh! Von seiner Herzengüte und seinem Wohltätigkeitsinn aber weiß fast jedes Krankenhaus in New York zu erzählen. Wenn darum auch ein harter und oft unerbittlicher Kämpfer in ihm dahingegangen ist, so darf sein Land ihn doch zu seinen besten Bürgern, die Menschheit ihn zu ihren tüchtigsten Söhnen zählen.

W Rom, 31. März. (Telegr.) Pierpont Morgan starb in dem Hotel, in dem er hier wohnte. Während der letzten Augenblicke weilten seine Tochter Marie und sein Schwiegersohn Dr. Satterlee und der Arzt Dickson bei ihm. Der Leichnam wird einbalsamiert und nach Amerika gebracht werden.

Signatur:

Datum: 1 April 1913.

124920007000

The Financial News (London)

Nr. 8798 vom 1 April 1913.

MR. J. P. MORGAN, AMERICA'S GREAT FINANCIER, PASSES AWAY PEACEFULLY IN HIS 77TH YEAR. HE WAS ALWAYS A "BULL" OF HIMSELF AND OF HIS COUNTRY—SELF- CONFIDENCE AND OPTIMISM REGARDING THE FUTURE OF THE UNITED STATES WERE HIS CHIEF CHARACTERISTICS.

When Mr. Herbert L. Satterlee, son-in-law of Mr. J. Pierpont Morgan, recently joined the venerable financier's party, Mr. Morgan awaited his son-in-law in his suite upstairs, to which Mr. Satterlee was conducted.

"Hullo! Satterlee," said Mr. Morgan. "Have a cigar?"

"I am surprised to see you so well and hearty after all we have read about you," said Mr. Satterlee, with a laugh.

"Well, I guess we're going on now all right," said Mr. Morgan.

We regret to announce the death of Mr. Pierpont Morgan, which took place in Rome at five minutes past twelve yesterday afternoon.

Reuter's Rome Correspondent states that the three doctors attending Mr. Pierpont Morgan visited him during the morning and remained for over an hour, making a careful examination of the patient's condition. Food was administered by artificial means, while injections were made with the object of strengthening the heart, calming the nerves, and regulating the circulation. The following bulletin was subsequently issued: "Mr. Morgan sank rapidly yesterday. The patient's temperature is 104, pulse 140, and respiration 84. His death is hourly expected."

At the last Mr. Morgan was attended by his daughter and his son-in-law, Mr. Satterlee, Dr. Starr Dixon, and Dr. Bastianelli. The body will be embalmed and conveyed to America. The physicians made a statement giving the full story of Mr. Morgan's illness, recapitulating the symptoms since they appeared in Egypt and diagnosing the malady as nervous prostration. The patient retained his mental faculties until the evening of Easter Sunday, when a gradual general collapse set in. The digestion and the mind became affected and delirium ensued. The rise in temperature, which only appeared on Sunday night, was probably due to lesions of the brain.

Mr. Pierpont Morgan's death was telephoned at once to the United States Ambassador in Rome, who at half-past three proceeded to the Grand Hotel to express his condolences with the family. The Ambassador remained at the hotel about twenty minutes.

Mr. Morgan had been a bull all his life. To the finish he was a bull of himself, as is shown by his cheery observation reprinted above. But the operator on the other side proved too clever even for the astute financier, and Mr. Morgan died yesterday at Rome, in his seventy-seventh year.

No business man in America has ever commanded higher respect than John Pierpont Morgan. He was a genius and a born ruler of men. He inherited wealth and had no choice but to be a financier; but, as another genius once said of him, no matter what line Mr. Morgan might have taken up he would have been sure to reach the pinnacle of success. Through his father, Junius Spencer Morgan, he was descended from Captain Miles Morgan, a gallant soldier who defended Springfield against the Indians in 1675, and through his mother he inherited the artistic instinct of John Pierpont, the poet, whose name he bore, and of James Pierpont, a New England clergyman who helped to found Yale University. His father was a shrewd, hard-headed banker, who, in partnership with George Peabody, established a sound and flourishing business.

Unlike the classic American millionaire who starts life on \$1 a week, John Pierpont Morgan came into something like \$10,000,000 on his father's death, but in his hands this fortune was rapidly multiplied. In 1901, just before the completion of his greatest work—the formation of the United States Steel Corporation—the House of Morgan was understood to represent something like \$1,110,000,000. The father was a banker, doing business in New York and London; the son became an international institution. More than once it fell to him to play the part in America which in this country is undertaken by the Government and the Bank of England in times of stress and panic. On more than one occasion he came to the assistance of his Government, and several times he rescued Wall-street from the throes of panic.

It is recorded of the future Napoleon of Finance that he was an uncommonly dull boy. It is even hinted—though without corroboration—that in his salad days the youthful John Pierpont was wont to retire in solitude and write poetry. Like many another embryo genius, he was rather the butt of his playmates, by whom he was irreverently dubbed "Pip." Whether there be truth or not in the reports of his early poetic inclinations, there is no question as to his keen judgment and perfect taste in all matters pertaining to Art. It was to the astonishment of those who knew him well as a boy that he became a prominent figure in Wall-street. It may have been the impulse of his poetic imagination, or it may have been that he acted on the old maxim that "fools rush in where angels fear to tread"; but certainly he attacked big game straight away. His first

MR. J. P. MORGAN, AMERICA'S GREAT FINANCIER, PASSES AWAY PEACEFULLY IN HIS 77TH YEAR.

HE WAS ALWAYS A "BULL" OF HIMSELF AND OF HIS COUNTRY—SELF-CONFIDENCE AND OPTIMISM REGARDING THE FUTURE OF THE UNITED STATES WERE HIS CHIEF CHARACTERISTICS.

When Mr. Herbert L. Satterlee, son-in-law of Mr. J. Pierpont Morgan, recently joined the venerable financier's party, Mr. Morgan awaited his son-in-law in his suite upstairs, to which Mr. Satterlee was conducted.

"Hullo! Satterlee," said Mr. Morgan.

"Have a cigar?"

"I am surprised to see you so well and hearty after all we have read about you," said Mr. Satterlee, with a laugh.

"Well, I guess we're going on now all right," said Mr. Morgan.

We regret to announce the death of Mr. Pierpont Morgan, which took place in Rome at five minutes past twelve yesterday afternoon.

Reuter's Rome Correspondent states that the three doctors attending Mr. Pierpont Morgan visited him during the morning and remained for over an hour, making a careful examination of the patient's condition. Food was administered by artificial means, while injections were made with the object of strengthening the heart, calming the nerves, and regulating the circulation. The following bulletin was subsequently issued: "Mr. Morgan sank rapidly yesterday. The patient's temperature is 104½, pulse 140, and respiration 84. His death is hourly expected."

At the last Mr. Morgan was attended by his daughter and his son-in-law, Mr. Satterlee, Dr. Starr Dixon, and Dr. Bastianelli. The body will be embalmed and conveyed to America. The physicians made a statement giving the full story of Mr. Morgan's illness, recapitulating the symptoms since they appeared in Egypt and diagnosing the malady as nervous prostration. The patient retained his mental faculties until the evening of Easter Sunday, when a gradual general collapse set in. The digestion and the mind became affected and delirium ensued. The rise in temperature, which only appeared on Sunday night, was probably due to lesions of the brain.

Mr. Pierpont Morgan's death was telephoned at once to the United States Ambassador in Rome, who at half-past three proceeded to the Grand Hotel to express his condolences with the family. The Ambassador remained at the hotel about twenty minutes.

Mr. Morgan had been a bull all his life. To the finish he was a bull of himself, as is shown by his cheery observation reprinted above. But the operator on the other side proved too clever even for the astute financier, and Mr. Morgan died yesterday at Rome, in his seventy-seventh year.

No business man in America has ever commanded higher respect than John Pierpont Morgan. He was a genius and a born ruler of men. He inherited wealth and had no choice but to be a financier; but, as another genius once said of him, no matter what line Mr. Morgan might have taken up he would have been sure to reach the pinnacle of success. Through his father, Junius Spencer Morgan, he was descended from Captain Miles Morgan, a gallant soldier who defended Springfield against the Indians in 1675, and through his mother he inherited the artistic instinct of John Pierpont, the poet, whose name he bore, and of James Pierpont, a New England clergyman who helped to found Yale University. His father was a shrewd, hard-headed banker, who, in partnership with George Peabody, established a sound and flourishing business.

Unlike the classic American millionaire who starts life on \$1 a week, John Pierpont Morgan came into something like \$10,000,000 on his father's death, but in his hands this fortune was rapidly multiplied. In 1901, just before the completion of his greatest work—the formation of the United States Steel Corporation—the House of Morgan was understood to represent something like \$1,110,000,000. The father was a banker, doing business in New York and London; the son became an international institution. More than once it fell to him to play the part in America which in this country is undertaken by the Government and the Bank of England in times of stress and panic. On more than one occasion he came to the assistance of his Government, and several times he rescued Wall-street from the throes of panic.

It is recorded of the future Napoleon of Finance that he was an uncommonly dull boy. It is even hinted—though without corroboration—that in his salad days the youthful John Pierpont was wont to retire in solitude and write poetry. Like many another embryo genius, he was rather the butt of his playmates, by whom he was irreverently dubbed "Pip." Whether there be truth or not in the reports of his early poetic inclinations, there is no question as to his keen judgment and perfect taste in all matters pertaining to Art. It was to the astonishment of those who knew him well as a boy that he became a prominent figure in Wallstreet. It may have been the impulse of his poetic imagination, or it may have been that he acted on the old maxim that "fools rush in where angels fear to tread"; but certainly he attacked big game straight away. His first encounter was with no less a personage than Jay Gould, and it was young Morgan who came out of the encounter on the top.

ALWAYS AN OPTIMIST.

A great many people, of course, said that the young man had made a lucky hit, and that he would never repeat his coup. "Next time he'll burn his fingers badly," an old friend of the family is credited with having remarked. But John Pierpont soon showed that he had something more than luck behind him. He had been studying Wall-street methods closely, and the result of his studies was the formation of a definite policy. Those were the days of vast speculation in rails, and the speculators were frankly indifferent to the results of their handiwork so long as they made money. "Bearing" being always easier than "bulling," the favourite plan was to select some stock which stood high and enjoyed popular confidence, and to make a raid on it. The shareholders, being timid, and having no unity, always fell into the trap, and sold out at the bottom. Having wrecked the road, the speculators next turned their attention to some other easy prey. John Pierpont Morgan saw that if stocks were sometimes too high, they were quite as often too cheap, and that there was quite as much profit in buying stuff for less than its value as there was in selling it for more than its value. That initial truth was the keynote of his life's work and of his vast successes.

Reputations are easily made—and lost—in Wall-street. John Pierpont Morgan having made one rapidly, set about consolidating it and making it endurable. It is always a matter of difficulty to win public confidence; but John Pierpont Morgan succeeded. Two things helped him—his boundless confidence in himself and his intense belief in the wealth and development of the United States. He never pretended to be ultra-cautious; but in his most daring coups he invariably showed that his courage was tempered with prudence. When, in 1876, he was mainly instrumental in financing the huge operation which resulted in the refunding of the United States debt on a four per cent. basis the financial world of America stood amazed. The transaction—in the light of some of Mr. Morgan's later exploits—is comparatively insignificant; but it was a tremendous undertaking at the time.

CONSTRUCTION AND CONSOLIDATION.

From 1885 to 1895 Mr. Morgan set himself steadily to his great work of the reconstruction of bankrupt or impoverished roads. It would be impossible to set out in detail the numberless plans which were so carefully thought out in his teeming brain and so successfully

brought to fruition under his able guidance. Failure was a word unknown in the Morgan dictionary. Everything he touched turned to gold, in the popular phrase; and gold makes gold. His greatest work was the formation of the "billion-dollar" United States Steel Corporation. This was a work which none but a Morgan would have dreamed of attempting. He saw the greatest industry of the country, in the hands of Andrew Carnegie, becoming a dangerous monopoly, which in a few years would have drawn upon itself the attention of the Government. "This industry," said Morgan, "should belong to the people"; and to-day the partners in the "Steel Trust"—that is to say, the stockholders—number over 100,000. The dealings of the corporation are open to the light of day—no longer in the grasp of one mighty hand—and it stands in America as the pattern of what a public corporation should be. Originally it was hugely over-capitalised; but under able management the value of the property has steadily increased; so that it is now no longer necessary to "buy a life-belt along with 100 shares of Steel Common, on account of the huge percentage of 'water' in it."

Out of that flotation Mr. J. P. Morgan's firm netted \$11,000,000 in underwriting commissions alone. The Northern Securities merger, the consolidation of the anthracite industries, and the comprehensive shipping deal followed with breathless rapidity. The mere magic of the name of J. Pierpont Morgan was all that was needed to draw the dollars or the sovereigns. Whenever anything went wrong in a big way men's minds instinctively turned to Morgan to put them right. It was so in the tremendous panic of 1907. The whole fabric of Wall-street seemed to be trembling in the balance. The situation was so ominous that even the editors of the sensational American press, who generally dealt in exaggerations, did not dare to publish even the bare truth. The streets of the financial district of New York were crowded with panic-stricken men and women, loudly clamouring at the doors of banks and trust companies, many of which were not to open again before long weeks and months had passed. On the Stock Exchange the panic had reached the stage where business could no longer be done. The wheels of currency had stopped. Some Stock Exchange firms of highest standing would have been willing to pay unheard of rates of interest to save them from defaulting; but there was no money to be had at any price.

The leading banking interests, by unanimous consent, turned to Mr. Morgan to take command of the situation. Mr. Morgan formed a "pool" of the strongest bankers, and just when nearly every moneyed interest in the city saw ruin staring it in the face Mr. Morgan unloosed \$25,000,000 to the market. The cheers that rent the air when the news became known indicated the relief that was felt. The cogs of currency began to turn once more; the situation was saved. In the days which followed Mr. Morgan, backed by the Government and the people, successfully guided the finances of his country out of the Slough of Despond into the sea of prosperity. That Mr. Morgan's interests profited by the panic is certain; but it was the legitimate profit of one who had foreseen the panic, was prepared for it, and was able to stand in the breach when the disaster came.

In course of time, owing to the craze for "inquiries" in the United States, Mr. Morgan himself came before the legal investigators. Although many able bankers crumpled up before the merciless cross-examination of the "Money Trust" inquisitors, Mr. Morgan, the veteran who, on the score of his advanced age, might have pleaded exemption, came through the ordeal with flying colours. His supreme confidence in himself—perhaps his foremost characteristic—was never more forcibly displayed than when he was answering the interrogations of Mr. Samuel Untermyer.

RANGE OF MORGAN INTERESTS.

The best view of the range of the Morgan interests is to be found in the elaborate charts presented to the Money Trust Commission at Washington. It must not be assumed that they are absolutely correct in detail nor in total; in fact, their accuracy was challenged by J. P. Morgan and Co. Nevertheless, they provide the best and most complete survey of the power that lay directly and indirectly under the hand of America's greatest financier. The charts have been recast into a bird's eye-view, which is reproduced below.

Firm or bank.	No. of corporations.	Resources of these corporations.
J. P. Morgan and Co.	63	39
First Nat. Bank of N. Y.	103	49
Guar. Trust Co. of N. Y.	160	76
Bankers' Trust Co. of N. Y.	113	56
Nat. City Bank of N. Y.	88	47
Kuhn, Loeb and Co.	15	12
Nat. Bank of Commerce	149	82
Hanover Nat. Bank	37	29
Chase Nat. Bank of N. Y.	69	48
Astor Trust Company	74	47
Blair & Co. of New York	12	11
Speyer & Co. of N. Y.	10	10
Continental & Commercial Nat. B. of Chicago	40	97
First Nat. B. of Chicago	79	29
Illinois Trust & Savings Bank of Chicago	28	22
Kidder, Peabody & Co. of Boston	8	6
Lee, Higginson & Co. of Boston	11	—

In addition, J. P. Morgan and Co. has 11 voting trustees of various corporations. The First National Bank has 13, the Guaranty Trust Company 8, the Bankers' Trust Company 4, the National Bank of Commerce 8, and the Chase National Bank 3.

FAST PROPERTY INTERESTS OF THE 180 DIRECTORS.

The 180 men comprised in the directorates of the 18 concerns (see list above) covered by the inquiry of Philip Scudder, statistician for the Money Trust Committee, are individually interested in 134 large corporations, in which they hold 746 directorships. These corporations are as follow:—

PUBLIC UTILITIES CORPORATIONS.

	Approximate Capital and Funded Debt.	Gross Income.
Am. Light and Trac.	\$55,000,000...	—
Am. Tel. and Tel.	621,000,000...	\$179,000,000
Boston Elev. Ry.	75,000,000...	17,000,000
Brooklyn R. T. Co.	145,000,000...	24,000,000
Chicago Elev. Rys.	101,000,000...	8,000,000
Chicago Railways	115,000,000...	17,000,000
Com. Ed. Co. (Chi.)	70,000,000...	13,000,000
Con. Gas Co. (N.Y.)	200,000,000...	8,000,000
E. E. I. Co. (Boston)	25,000,000...	6,000,000
Hudson Co's and H. and Man R.R.	97,000,000...	5,000,000
Int. Metro. Co. and Int. R. T.	364,000,000...	33,000,000
Int. Tr. Co. (Buff.)	47,000,000...	6,000,000
Mackay Companies	111,000,000...	—
Mass. Electric Companies	70,000,000...	9,000,000
Mass. Gas Companies	60,000,000...	11,000,000
N.Y. Railways Co.	93,000,000...	14,000,000
Pacific G. & E. Co.	118,000,000...	15,000,000
Peo. G. L. & C. Co.	90,000,000...	16,000,000
Phila. Co. (Pitts.)	151,000,000...	20,000,000
Phila. R. T. Co.	134,000,000...	23,000,000
P. S. Corp. (N.J.)	258,000,000...	32,000,000
U. G. I. Co. (Phil.)	56,000,000...	—
U. S. Co. (St. L.)	100,000,000...	12,000,000
U. Rys. Inv. Co.	114,000,000...	9,000,000
Total	\$4,440,000,000...	\$477,000,000

PRODUCING AND TRADING CORPORATIONS.

Annal. Copper Co.	\$198,000,000...	\$39,000,000
American Ag. Chem. Co.	56,000,000...	—
American Beet Sugar Co.	20,000,000...	9,000,000
American Can Co.	82,000,000...	—
American Car & Fdy. Co.	60,000,000...	—
American Locomotive Co.	61,000,000...	30,000,000
American S. & Ref. Co.	182,000,000...	—
American Sugar Ref. Co.	90,000,000...	—
American Tobacco Co.	93,000,000...	66,000,000
American Woollen Co.	64,000,000...	—
Armour & Co.	50,000,000...	—
Baldwin Loc. Wks.	54,000,000...	29,000,000
Cent. Leather Co.	112,000,000...	—
Colo. F. and I. Co.	77,000,000...	24,000,000
E. I. Du P. de N.	63,000,000...	34,000,000
Gen. Electric Co.	113,000,000...	73,000,000
Intercont. Rub. Co.	30,000,000...	—
Int. Agric. Corp.	34,000,000...	—
Int. Harvester Co.	160,000,000...	108,000,000
Int. Nickel Co.	47,000,000...	—
Int. Paper Co.	57,000,000...	23,000,000
Lacka. Steel Co.	77,000,000...	21,000,000
Nat. Biscuit Co.	54,000,000...	45,000,000
Pullman Co.	120,000,000...	40,000,000
Standard Oil Co. of N. J.	98,000,000...	—
Swift and Co.	80,000,000...	—
United Fruit Co.	46,000,000...	—
U. Shoe Mach. Cor.	38,000,000...	—
U. S. Rubber Co.	117,000,000...	55,000,000
U. S. Steel Corp.	1,440,000,000...	615,000,000
Va. Car Chem. Co.	62,000,000...	—
W. El. and Mfg. Co.	68,000,000...	34,000,000
Total	\$3,883,000,000...	\$1,275,000,000

TRANSPORTATION SYSTEMS.

STEAMSHIP COMPANIES.		
Int. Mercantile Marine Co.	\$173,000,000...	\$39,000,000
EXPRESS COMPANIES.		
Adams Express Co.	\$48,000,000...	\$33,000,000
Amer. Express Co.	18,000,000...	42,000,000
U.S. Express Co.	10,000,000...	20,000,000
Wells Fargo Express Co.	24,000,000...	25,000,000
Total	\$100,000,000...	\$120,000,000
RAILROADS.		
At. T. and S. F. Ry.	\$627,000,000...	11,000
Atlantic C. L. R. R.	157,000,000...	4,000
Balt. and O. R. R.	547,000,000...	4,000
Ches. and Ohio Ry.	235,000,000...	2,000
C. B. and O. R. R.	292,000,000...	9,000
Chi. Gr. W. R. R.	128,000,000...	1,000
C. M. and St. P. Ry.	486,000,000...	10,000
Chi. and N.W. Ry.	334,000,000...	8,000
Chi., R. I. and Pac. Ry.	463,000,000...	8,000
Del. and Hud. Co.	101,000,000...	800
D. L. and W. R. R.	31,000,000...	400
Den. and G. R. R.	209,000,000...	2,000
Eric R. R.	418,000,000...	2,000
Great Northern Ry.	385,000,000...	7,000
Illinois Cen. R. R.	305,000,000...	6,000
Lehigh Valley R. R.	130,000,000...	1,000
Louis. and N. R. R.	196,000,000...	6,000
M. K. and T. Ry.	208,000,000...	3,000
Missouri Pac. Ry.	381,000,000...	7,000
N. Y. C. and H. R. R.	1,150,000,000...	13,000
N. Y., N. H. and H. R. R.	385,000,000...	2,000
Nor. and West. Ry.	217,000,000...	2,000
Nor. Pacific Ry.	439,000,000...	7,000
Pennsylvania R. R.	1,210,000,000...	11,000
Pere Mar. R. R.	95,000,000...	2,000
Reading Co.	386,000,000...	2,000
S. L. and S. F. R. R.	458,000,000...	8,000
Seaboard Air L. Ry.	164,000,000...	3,000
So. Pacific Co.	894,000,000...	10,000
Southern Ry.	420,000,000...	7,000
Union Pacific R. R.	690,000,000...	7,000
Wabash R. R.	209,000,000...	3,000
Total	\$12,350,000,000...	\$167,200

BANKS, TRUST COMPANIES, AND INSURANCE COMPANIES.

INSURANCE COMPANIES.		
	Assets.	
American Surety Co.	\$8,000,000...	—
Continental Ins. Co.	27,000,000...	—
Equitable Law Assoc.	504,000,000...	—
Fidelity and Gas Co.	10,000,000...	—
German-Amer. Ins. Co.	21,000,000...	—
Home Insurance Co.	25,000,000...	—
Met. Life Insurance Co.	353,000,000...	—
Mut. Benefit Life Ins. Co.	148,000,000...	—
Mutual Life Ins. Co.	537,000,000...	—
N. Y. Life Insurance Co.	693,000,000...	—
N. W. Mutual Loan Ins.	290,000,000...	—
Penn. Mutual Loan Ins.	127,000,000...	—
Prudential Ins. Co.	263,000,000...	—
Total	\$3,057,000,000...	—

BANKS.		
	Resources.	Gross Depos.
Boston—		
First Nat. Bank	\$94,000,000...	\$72,000,000
Nat. Shalmut Bank	108,000,000...	98,000,000
Old Col. Tr. Co.	93,000,000...	79,000,000
Chicago—		
Central Trust Co.	50,000,000...	43,000,000
Cont. & Com. Nat.	226,000,000...	186,000,000
Cont. & Com. Tr. & Sav.	27,000,000...	25,000,000
Bank	137,000,000...	110,000,000
First Nat. Bank	64,000,000...	56,000,000
First Tr. and Sav.	107,000,000...	92,000,000
Ill. Tr. & Sav.	65,000,000...	56,000,000
Merch. L. and Tr. Co.	57,000,000...	45,000,000
Philadelphia—		
Fourth St. Nat.	39,000,000...	35,000,000
Franklin Nat.	50,000,000...	41,000,000
Girard Nat.	47,000,000...	39,000,000
Girard Trust Co.	54,000,000...	47,000,000
Philadelphia Nat.	55,000,000...	40,000,000
Pittsburgh—		
Meloch Nat.	69,000,000...	36,000,000
Union Trust Co.	53,000,000...	44,000,000
Providence—		
Industrial Tr. Co.	47,000,000...	42,000,000
R. I. Hosp. Tr. Co.	43,000,000...	30,000,000
St. Louis—		
St. L. Union Tr.	75,000,000...	53,000,000
Nat. Bk. of Com.	15,000,000...	9,000,000
Washington—		
Amer. Sec. & Tr.	14,000,000...	9,000,000
Riggs, Nat.	63,000,000...	36,000,000
New York City—		
Amer. Ex. Nat.	27,000,000...	23,000,000
Astor Trust Co.	70,000,000...	36,000,000
Bank of Manhat.	205,000,000...	169,000,000
Bankers' Tr. Co.	118,000,000...	98,000,000
Central Tr. Co.	125,000,000...	91,000,000
Chase Nat.	40,000,000...	25,000,000
Chemical Nat.	78,000,000...	55,000,000
Corn Exchange	102,000,000...	84,000,000
Equitable Tr. C.	135,000,000...	127,000,000
Farmers' L. and Tr.	149,000,000...	97,000,000
First Nat.	51,000,000...	29,000,000
Fourth Nat.	232,000,000...	189,000,000
Guaranty Tr. Co.	126,000,000...	78,000,000
Hanover Nat.	29,000,000...	22,000,000
Liberty Nat.	87,000,000...	48,000,000
Mech. & Met. Nat.	190,000,000...	162,000,000
Nat. Bk. of Com.	274,000,000...	159,000,000
National City	123,000,000...	82,000,000
N. Y. Trust Co.	63,000,000...	37,000,000
Union Trust Co.	74,000,000...	65,000,000
U.S. Mtg. & Tr. Co.	75,000,000...	58,000,000
U.S. Trust Co.	77,000,000...	60,000,000
Total	\$4,100,000,000...	\$3,041,000,000

END

EFFECT ON WALL-STREET.

STOCKS BUT LITTLE DISTURBED—TRADERS FULLY PREPARED FOR THE WORST.

[SPECIAL TO THE FINANCIAL NEWS.]

NEW YORK, March 31.—The news of Mr. Morgan's death had very little effect on the Stock Market to-day. Since the announcement of Mr. Morgan's illness, a few weeks ago, Wall-street has been prepared for the worst, and influential support for the Morgan group of stocks was immediately forthcoming when the news of the death of the great financier reached this side.

There is no doubt whatever that Mr. Morgan has left his affairs in perfect order and that the firm of J. P. Morgan and Co. were fully prepared for the inevitable.

NEW YORK, March 31.—The Stock Market bore up well under the news of Mr. Pierpont Morgan's death. Opening prices showed declines, which, however, in scarcely any case exceeded 1 point. On supporting orders the market rallied quickly, and trading showed no evidence of nervousness.

Business was suspended on the Stock Exchange for five minutes while the following resolution was adopted: "It is resolved that the death of Mr. Pierpont Morgan has removed from America's large creative activities its most conspicuous and useful figure. To the development of the resources of our country he contributed more than any other man of our day. His immense constructive genius was devoted not merely to American finance and industry, but also the wide field of philanthropy and humanity. The whole world has lost a wise councillor and helpful friend."

This is the first time that the Exchange has ever paused for so long in honour of anybody. Soon after the announcement of Mr. Morgan's death was made, flags were hoisted at half-mast in Wall-street, including the great flag floating over the Stock Exchange.—*Reuter*.

NO CHANGE IN THE FIRM.

The following statement was issued last evening by Messrs. Morgan, Grenfell and Co., 22 Old Broad-street, London, E.C.: "In answer to many inquiries, Messrs. Morgan, Grenfell and Co. state that Mr. Morgan's death will occasion no change in the firm, and that the business will be conducted as heretofore."

The following statement has been issued in New York: "In answer to the many inquiries received, Messrs. J. P. Morgan and Co., of New York, have issued the statement that Mr. Morgan's death will occasion no change in their firm, that his interests will remain, and the business will be conducted as heretofore."

Tägliche Rundschau (Berlin)

Nr. *153.* vom *3. April* 191*3.*

Aus dem Leben Morgans.

Der merkwürdige zweite Vorname John Pierpont Morgans hat ihm schon als Schüler manchen Ärger bereitet. Als er mit sechs Jahren zur Schule kam, sollte er dem Lehrer seinen Vornamen nennen. Als er pflichtgemäß gestand, daß er „John Pierpont“ heiße, brach stürmische Heiterkeit aus. Seine Kameraden machten aus Pierpont „Pip“, und so führte er seitdem den Spitznamen „Pip Morgan“. Uebrigens war er kein hervorragender, aber auch gerade kein schlechter Schüler.

Morgans erste Liebe galt einem kranken Mädchen, das er, zwanzig Jahre alt, in Paris heiratete. Seine Ehe sollte nur wenige Monate dauern. Er hing an seiner Frau und versprach ihr, er wolle sie durch die ganze Welt führen und ihr die Gesundheit wiedergeben. Aber der schnelle Tod bereitete diesem romantischen Einfall ein Ende. Während seiner Ehe hatte er sich um seine geschäftlichen Verpflichtungen nicht gekümmert; nun kehrte er nach Newyork zurück, um in rastloser Arbeit Trost zu suchen. Im Jahre 1865 hat er sich dann zum zweitenmal mit der Tochter des Richters Trach verheiratet.

Seinen ersten großen Schlag führte Morgan im Jahre 1869. Die beiden allmächtigen Eisenbahnmagnaten Jay Gould und Jim Fisk hatten die Absicht, sich auch die Kontrolle über die Albany-Bahn zu sichern. Gould erwarb einen großen Teil ihrer Aktien und trieb dann die Gesellschaft zum Konkurs. Da wandten sich die Direktoren der Bahn an Morgan, und er versprach Hilfe. Er berief eine Versammlung der Aktionäre nach Albany und traf seine Vorbereitungen. Er wußte, daß die Gegner, bei ihren guten Beziehungen zum Gericht, vor Gewaltmitteln nicht zurückschrecken würden. So geschah es denn auch. Kaum hatte die Versammlung begonnen, als schon Fisk an der Spitze einer bezahlten Rottte erschien, um die Sitzung zu sprengen. Aber die Polizei war bereits zur Stelle, und ein von Morgan bestellter Hüter der Ordnung warf den tobenden Fisk heraus. Unter furchtbarem Lärm bestieg nun Morgan selbst die Rednertribüne und machte die nötigen Vorschläge, die sofort angenommen wurden. Fisk und Gould setzten den Kampf fort. Sie ließen die Züge der Albany-Bahn überfallen und zum Entgleisen bringen. Aber Morgan zwang die Bundesregierung zum Eingreifen, und nun hatte er gesiegt: die Albany blieb unabhängig.

Der ernsteste Augenblick seines Lebens war es, als er im Jahre 1895 in Washington vor dem Präsidenten Cleveland stand und ihm die Bedingungen diktierte, unter denen er Amerika vor dem Staatsbankrott retten wollte. Als er in der Bundeshauptstadt angekommen war, hatte ihn, wie S. Prehn-Dewitz kürzlich in der „Zeitschrift“ erzählte, am Bahnhof ein Abgesandter des Präsidenten empfangen und ihm mit-

geteilt, daß Cleveland ihn nicht zu sprechen wünsche. Aber Morgan erwiderte, er würde jetzt ins Arlington-Hotel gehen und dort warten, bis der Präsident ihn rufe. Am anderen Morgen läutete das Telephon: Mr. Morgan wurde ins Weiße Haus gebeten. Er eilte mit seinem Sozius Bacon zum Präsidenten. Cleveland empfing ihn kühl. Er wollte von einer Anleihe unter Morgans Vermittlung immer noch nichts wissen. Aber während der Unterredung kam die Nachricht, daß in der Newyorker Schatzkammer nur noch neun Millionen Dollar lägen. Darauf hatte Morgan gewartet; er hatte einen Scheck über 12 Millionen in Vorbereitung, den er am selben Tage der Schatzkammer überreichen lassen wollte. „Herr Präsident“, sagte er, „der Schatzsekretär weiß von einem Scheck über zwölf Millionen Dollar. Wird dieser heute präsentiert, so ist alles aus.“ Nun war kein Sträuben mehr möglich, und Cleveland mußte abschließen. Morgan versprach, der Schatzkammer 65 Millionen Dollar in Gold zu liefern: die Krisis war überwunden.

Morgan ist auch mit Leipzig, wie uns von dort geschrieben wird, verbunden durch die Erinnerung an die Erwerbung des Lutherbriefes. Es war am 3. Mai 1911 im Auktionslokal von C. G. Boerner. Die Versteigerung der Autographen-Sammlungen von Dr. Karl Geibel-Leipzig und Karl Herz v. Hertensried-Wien hatte begonnen. Schon hatten Briefe von Karl V., Friedrich dem Weisen von Sachsen, Georg Frundsberg, Götz von Berlichingen, Bugenhagen, Calvin, Johann Eck, Erasmus von Rotterdam und Ulrich von Hutten zu hohen Preisen neue Besitzer gefunden. Da wurde der Name Martin Luther aufgerufen. Jener berühmte Brief des Reformators sollte versteigert werden, den er nach seinem Ausbruch vom Reichstag in Worms 1521 aus Friedberg in Hessen mit dem Reichsherold zurück nach Worms an Kaiser Karl V. schickte. In diesem auf viereinhalb Folioseiten lateinisch geschriebenen Brief begründete Luther sein Verhalten. Es ist das Entscheidendste und Inhaltsschwerste, was er je geschrieben. Das Schreiben ist ein klassisches Beispiel für „Briefe, die ihn nicht erreichten“. Es gelangte nicht in die Hände des Kaisers, da niemand wagte, das Schreiben eines in Reichsacht befindlichen Mannes zu übergeben. Diesen kostbaren Brief, der auf etwa 5000 M. geschätzt war, zu erwerben, hatte Morgan seinen Agenten nach Leipzig entsandt. Zwischen diesem und dem Uhrensammler Marfels in Berlin kam es zu einem harten Kampfe. Schließlich blieb Morgan mit dem Höchstgebot von 102000 Mark Sieger. Er schenkte den Brief später dem Kaiser, der ihn dem Lutherhaus in Wittenberg überwies. Morgan aber wurde Ritter des Roten Adlerordens 1. Klasse.

12492 0009 000

The Financial News (London)

Nr. *8810* vom *15 April* 1913.

MR. MORGAN—AND AFTER.

PROBLEMS WHICH ARISE ON DEATH OF THE GREAT FINANCIER.

[WALL-STREET SPECIAL—EVERY TUESDAY.]

NEW YORK, April 5.—The calmness with which Wall-street received the news of Mr. Morgan's death is unquestionably significant of the perfect condition in which the affairs of the great banker have been left. The head of the house of Morgan, it now develops, left this country a very sick man. His trip was, in fact, an effort to seek, by means of complete rest, a renewal of vitality. In previous years he had kept constantly in touch with his office by means of the cable, and it was understood by his partners that no transactions of importance were to be consummated until his "O.K." had been formally received. His own description on the stand at Washington that "I am my firm" was entirely typical of the business routine of the Morgan office.

This year his trip started on an entirely new basis, and he was not to be consulted—was not to be worried—with business details. Before leaving this side he had an attack that was very close to apoplexy. He was known to be very ill. Even had his affairs at that time not been in a position where death would practically make no difference in the commitments of his firm, there was ample opportunity, as well as ample appreciation of real conditions, to permit the error to be promptly eliminated. It was a full week after his attack of acute indigestion that occurred on the Nile before the news was permitted to become public, and throughout the final illness there was every evidence of a thoroughly competent administration of the office to prevent any unnecessary shock following the final news. In fact, before the end had actually come the business world had ample preparation in the unmistakable notice in official statements that death was only the matter of a few hours.

AFFAIRS IN CAPABLE HANDS.

If, therefore, the details attending the passing of the great banker were skilfully handled, it may certainly be presumed that the internal affairs of the banking firm were in quite as competent hands. It is accepted as a fact in responsible banking circles in New York that neither in the immediate future nor, for that matter, in the distant future will any degree of liquidation of securities of sufficient importance to constitute an important factor in the Stock Market follow the death of Mr. Morgan.

The real influence of the week's regrettable development will be found in another direction, namely, in the withdrawal of the master mind from the shaping of policies, and, what is of even greater significance, from the rigid and uncompromising maintenance of policies when they had once been decided upon. Mr. Morgan was undoubtedly the last of the old school of railroad men and financiers who were noted for their complete indifference to public opinion. He was honest

in his convictions, strong enough financially and self-reliant enough to carry out his own ideas. In his way he practised, though by no means offensively and flauntingly, old Commodore Vanderbilt's "public be damned" attitude. He was a law unto himself, and the fact that he was the essence of honour and fair dealing does not, in the opinion of the newer leaders in American finance, detract from the fact that such a great concentration of power that it was possible for one man to secure constituted a point of grave danger—a power that in the person of a man less scrupulously honest could have been utilised with very serious results.

AN END TO CENTRALISATION.

From the Stock Market standpoint the long-range view of the financier's death is that it marks the peak of the movement for industrial and financial centralisation in this country. Mr. Morgan was an honest believer in centralisation. Therefore he stood unflinchingly in support of it, and refused to recognise the protest against this policy contained in public opinion, which has finally grown so strong as to be the ruling principle with our National and State Executives and Legislatures. Other financial interests had already bowed to the trend of the times, but Mr. Morgan to the last continued a firm believer in the efficacy of centralisation. There seems no question that the wave of decentralisation has been gathering for several years, and that it will further increase in force and volume in the light of the removal of opposition from such a powerful influence as Mr. Morgan.

STEEL TRUST POLICY.

The next major influence that may be looked for as a result of the passing of the banker will be in the properties in which he has been most actively and personally concerned during the last few years. These properties may be enumerated as the United States Steel Corporation, the New York, New Haven and Hartford Railway, and the International Mercantile Marine. These, it will be observed, embody the idea of centralisation on an exaggerated scale in industry and in transportation on both land and sea. The United States Steel Corporation last year had one of the most active years in its entire history; but, notwithstanding extreme moderation in writing off for depreciation, the net earnings showed the narrow margin of only seven-tenths of one per cent. earned over present dividend requirements. The company started the new year with a voluntary increase in wages amounting to \$1,000,000 per month—\$12,000,000 per year—and must also this year undoubtedly count upon a reduction in tariff protection upon its finished products. It is not unlikely, therefore, that the affairs of the Corporation will require the presence of some sturdy and dominant influence to carry out a strong policy. Judge Gary (the chairman of the United States Steel board) has quite generally been looked upon as a "Morgan man," and Wall-street just now is displaying interest in the question whether Mr. Gary will receive the full support of the board now that Mr. Morgan has gone.

NEW HAVEN LINE'S FUTURE.

On the same lines, Mr. Mellen's policy in endeavouring to "centralise" the New England Railroad situation around the New Haven Road may, according to the views of some important interests in the Wall-street district, now have to be modified. Mr. Mellen, it is conceded, is a great railroad man; but he himself makes no claim of being a financial man. In the latter respect, however, he has for years had the unflinching support of Mr. Morgan, who has been insistent on "giving Mellen a chance." Many stockholders in the New Haven Road, who have seen dividends reduced and are expecting further reductions, would be much better satisfied if its president's policy of "building for the future" could be at least somewhat delayed in order that their incomes might not suffer in this widespread reconstruction. They remember the time when extraordinary expenditures were possible and desirable from the railroad standpoint, in order that surplus earnings above 10 per cent.—which, under the company's charter, must go to the State—need not be distributed in that way.

The New Haven Road is such a "small investor" proposition that it is difficult to obtain any adequate representation of stockholders in opposition to the management. Reports have recently been circulated in Wall-street that Pennsylvania Railroad interests are not opposed to the idea of low prices for the New Haven stock, since it covets control of the property, and has in the past been unable to secure from large interests as much of the capital stock as it desired. As Mr. Morgan's firm are the official bankers of the Vanderbilt lines it was not to be expected that he would aid the Pennsylvania in increasing its prestige at the expense of the Vanderbilt New England lines. It is therefore evident that the death of the banker has possibilities of causing the affairs of the New Haven Road to become quite complicated. If, for instance, there should be a change in the Mellen policy and prices of New Haven stock should advance, this would mean that the Pennsylvania Railroad would not have the opportunity of increasing its holdings of New Haven as a result of liquidation of small interests. On the other hand, the Pennsylvania, already a large holder of New Haven stock, would benefit by the advance in price, and, possibly, by a retention of the present New Haven dividend rate.

BAD FOR THE MARINE TRUST.

So far as the International Mercantile Marine is concerned, this has been one of Mr. Morgan's very rare failures. It is known to have been the source of some chagrin to him,

and he had, with his well-known tenacity, an ambition to "see it through." The company must now, of course, depend upon its own efforts. The improvement in the freight transportation business of the last few years has been in its favour, but the loss of the "Titanic," of the White Star Line, was a very strong influence in the other direction. The death of Mr. Morgan is unquestionably a severe blow to the International Mercantile Marine.

The general Stock Market has continued the cheerful attitude that was so conspicuous last week. A further substantial advance has taken place in the general price level. The money situation at home and abroad is undoubtedly responsible for the improvement. At home the call-money rates early in the week advanced to 7 per cent., which was due to the preparations for the April dividends and coupons, but later the situation eased off, and the fact that the German settlements were concluded without severe embarrassment also contributed to the easier situation at New York. There is quite a feeling at this centre that with the close of the Balkan War there will be active repurchases of American securities in Europe. In fact, within the last fortnight London is generally credited with being a buyer of 100,000 shares on balance. The flood losses do not seem to have entered as a broad influence in Stock Market calculations. It is conceded that the capital needed to restore the waste and damage will be a constant strain on the money situation during the next few months, and will prevent any very pronounced further relaxation in money rates.

C. R. B.

12492 0010 000

Rheinisch Westfälische Zeitung (Essen)

Nr. 792 vom 6 Oktober 1916

Die Erbschaft von Pierpont Morgan.

Wir entnehmen dem „Advertiser“ aus New York, daß das Inventarium des Nachlasses von Pierpont Morgan, der am 31. März 1913 gestorben ist, soeben beendet wurde. Es hat großes Aufsehen erregt, daß dieser große Geldmensch seinen Erben nicht mehr als 180 Millionen Mark hinterlassen hat, während zu seinen Lebzeiten sein Vermögen auf mindestens 500 Millionen Mark geschätzt wurde. Der Hauptgrund dieser Enttäuschung liegt wohl darin, daß in der Hinterlassenschaft sich eine große Anzahl von Kunstgegenständen von großem Werte befindet, deren Kaufpreis natürlich den Einschätzungspreis des Inventariums bedeutend übersteigt.

J. Pierpont Morgan. Trustmagnat und Weltbankier.

Eine Ausnahme von dem typischen Aufschwung vom Laufburschen zum Milliardär stellt John Pierpont Morgan dar, der als Sohn eines Großbankiers geboren, alle zeitgenössischen Finanzgrößen durch den Umfang seines Besitzes und durch die Fülle seiner Macht über die politischen und wirtschaftlichen Faktoren überstrahlte. Während andere Erben sich begnügten, den mühelos gewonnenen Reichtum zu erhalten und oft genug auch zu vergeuden, benutzte Morgan das ererbte Vermögen als Grundstock zu einer gigantischen Ansammlung von Geld, Industriewerten aller Art und einer riesigen Beteiligung an dem Eisenbahnnetz der Vereinigten Staaten. Dieser, John Pierpont Morgan, am 17. April 1837 in Hartford (Connecticut) geboren, hat einen großen Teil seiner Ausbildung auf einer deutschen Universität, in Göttingen, genossen und arbeitete dann in einer New-Yorker Bankfirma. Schon mit 23 Jahren übernahm er die amerikanische Vertretung von Peabody u. Co., für die er auch nach Gründung einer eigenen neuen Firma tätig blieb.

Mit einer anderen Finanzgröße, Anthony Drexel aus Philadelphia, errichtete er 1871 die Bank Drexel, Morgan u. Co., die bald ein ausgedehntes Netz von Beziehungen zu den bedeutendsten amerikanischen Bankhäusern unterhielt. Schon vorher hatte der junge Morgan die Zeit des Bürgerkrieges zur Erzielung erheblicher „Kriegsgewinne“ benutzt.

Ein Flintenlieferungsgeschäft wird als besonders charakteristisch für diese Art „smarter“ Geschäftsführung genannt.

Ein Posten von 5000 Gewehren war vor dem Kriege vom Staat als unbrauchbar ausrangiert und im Ramsch von einem gewissen Eastman aufgekauft worden. Von diesem wurde der Anspruch auf die Waffen

an einen Mann namens Stevens weiterverschoben, hinter dem als Geldgeber der junge Morgan steckte.

Das Bezeichnendste bei der Angelegenheit ist, daß nun dieselben Gewehre, die vom Staat als untauglich spottbillig verkauft waren, demselben Staat im Beginn des Krieges für den mehr als sechsfachen Preis wieder angeboten wurden und auch dank „eindringlicher“ Einwirkung auf einen maßgebenden General tatsächlich gekauft wurde.

Bei dem nächsten Coup handelte es sich schon um einen weit größeren Gegenstand, um die wichtige Eisenbahnlinie, die Albany- und Susquehanabahn. Und zum Gegner hatte er hierbei nicht den schwerfälligen Staatsfiskus, sondern einen ebenbürtigen und skrupellosen Geschäftsmann, den durch seine Eisenbahnunternehmen berühmten Jay Gould. Dieser in allen Künsten der Bestechung und der Hinterlist erfahrene Fuchs versuchte ebenso wie Morgan, die Aktienmehrheit der Bahn durch Ankauf an sich zu bringen, da die Bahn durch große Staatsschenkungen von Ländereien und durch die Verbindung mit dem großen Kohlenrevier von Pennsylvanien ein sehr begehrtes Objekt war. In dem Kampf um den Bahnbesitz, in dem Morgan schließlich Sieger blieb, scheuten beide Teile vor keinem Mittel zurück: es wimmelte von gegenseitigen Beschuldigungen ungesetzlicher Maßnahmen, und ein Rattenkönig von Prozessen war die Folge.

In der Folgezeit machte Pierpont Morgan die „Reorganisation“ von Eisenbahnen zu einer Spezialität seines Geschäfts. Man wird diese eigenartigen Transaktionen besser verstehen, wenn man die Art der amerikanischen Eisenbahngründungen berücksichtigt: Die meisten Bahnen wurden mit verhältnismäßig geringem eigenem Aufwand von Geldmitteln errichtet und von den betr. Einzelstaaten mit erheblichen Subventionen und großen Landschenkungen ausgestattet. Um sich Geld zu verschaffen, wurde dann gewöhnlich

von den
von Akti
die oft v
Die so
geworde
durch k
deutende
eigene
winne v
rend die
waren.
nachlässi
geschäft
Anleihee

Im
kanische
genüber
herrische
schüchte
Intrigen

So g
derbilt,
sprichw
Eisenbah
diesen E
Hauptlin
verkaufe

Anteile u
dem er
und Mit

So
großzüg
kurrenz
gung de
Konkurr
schaftlich
die gesa

Signatur

Morgan, J.

Datum 16. Juli 1924 192

492 0012 000

82

ung (für Südwest-Afrika) (Windhuk)

gan.
kier.

Aufschwung
ohn Pierpont
ers geboren,
den Umfang
Macht über
toren über-
nügten, den
ten und oft
n das ererbte
tischen An-
er Art und
bahnnetz der
ont Morgan,
ut) geboren,
g auf einer
ssen und ar-
ma. Schon
sche Vertre-
nach Grün-
bb.
hony Drexel
Bank Drexel,
es Netz von
erikanischen
te der junge
Erzielung er-
s besonders
Geschäfts-
ar vor dem
giert und im
gekauft wor-
die Waffen

an einen Mann namens Stevens weiterverschoben, hinter dem als Geldgeber der junge Morgan steckte.

Das Bezeichnendste bei der Angelegenheit ist, daß nun dieselben Gewehre, die vom Staat als untauglich spottbillig verkauft waren, demselben Staat im Beginn des Krieges für den mehr als sechsfachen Preis wieder angeboten wurden und auch dank „eindringlicher“ Einwirkung auf einen maßgebenden General tatsächlich gekauft wurde.

Bei dem nächsten Coup handelte es sich schon um einen weit größeren Gegenstand, um die wichtige Eisenbahnlinie, die Albany- und Susquehanabahn. Und zum Gegner hatte er hierbei nicht den schwerfälligen Staatsfiskus, sondern einen ebenbürtigen und skrupellosen Geschäftsmann, den durch seine Eisenbahnunternehmen berühmten Jay Gould. Dieser in allen Künsten der Bestechung und der Hinterlist erfahrene Fuchs versuchte ebenso wie Morgan, die Aktienmehrheit der Bahn durch Ankauf an sich zu bringen, da die Bahn durch große Staatsschenkungen von Ländereien und durch die Verbindung mit dem großen Kohlenrevier von Pennsylvanien ein sehr begehrtes Objekt war. In dem Kampf um den Bahnbesitz, in dem Morgan schließlich Sieger blieb, scheuten beide Teile vor keinem Mittel zurück: es wimmelte von gegenseitigen Beschuldigungen ungesetzlicher Maßnahmen, und ein Rattenkönig von Prozessen war die Folge.

In der Folgezeit machte Pierpont Morgan die „Reorganisation“ von Eisenbahnen zu einer Spezialität seines Geschäfts. Man wird diese eigenartigen Transaktionen besser verstehen, wenn man die Art der amerikanischen Eisenbahngründungen berücksichtigt: Die meisten Bahnen wurden mit verhältnismäßig geringem eigenem Aufwand von Geldmitteln errichtet und von den betr. Einzelstaaten mit erheblichen Subventionen und großen Landschenkungen ausgestattet. Um sich Geld zu verschaffen, wurde dann gewöhnlich

von den Unternehmern eine umfangreiche Ausgabe von Aktien (shares) und Anleihen (bonds) veranstaltet, die oft weit den wirklichen Wert der Bahn überstieg. Die so durch Verwässerung des Kapitals notleidend gewordenen Bahnen reorganisierte Morgan vor allem durch kräftiges Zusammenlegen der Aktien und bedeutende Abstriche an den Schuldtiteln. Für seine eigene Firma schauten dabei stets ansehnliche Gewinne von mehreren Millionen Dollars heraus, während die Masse der Kleinaktionäre die Leidtragenden waren. Neben den zahlreichen Reorganisationen vernachlässigte Morgan natürlich das eigentliche Bankgeschäft nicht und verstand es namentlich durch große Anleiheemissionen Riesengewinne zu machen.

Im Gegensatz zu anderen Häuptern der amerikanischen Wirtschaft war das Auftreten Morgans gegenüber feindlichen Mächten ein sehr schroffes und herrisches. Viele Gegner wußte er mehr durch Einschüchterung und offene Herausforderung als durch Intrigen niederzuringen.

So gelang es ihm 1886, selbst den „großen“ Vanderbilt, dessen Macht und Reichtum in den Staaten sprichwörtlich war, zum Verkauf der Süd-Pennsylvania-Eisenbahn an ihn zu zwingen; allerdings benutzte er diesen Erwerb nur, um die Bahn an die pennsylvanische Hauptlinie schleunigst mit großem Nutzen weiterzuverkaufen. In dieser Zeit begann er in stärkerem Maße, Anteile und Majoritäten von Bahnen zu erwerben, nachdem er durch Reorganisationen genügend Erfahrung und Mittel gesammelt hatte.

So tritt er wenige Jahre später als Schöpfer eines großzügigen Planes zur Ausschaltung der freien Konkurrenz unter den Eisenbahnen auf. Ohne Genehmigung des zu bildenden Syndikats sollten keine neuen Konkurrenzlinien mehr gebaut werden, und ein gemeinschaftliches Abkommen sollte auch die Frachtsätze für die gesamten Eisenbahnen regeln. In einem Lande,

Wendell

wo bisher die ausschließlich im privaten Besitze befindlichen Eisenbahnen die wildesten Konkurrenzkämpfe untereinander ausgefochten hatten, wirkte das Morgansche Projekt als unerhörte Neuerung.

Roosevelt war der letzte amerikanische Präsident, der einen ernstlichen Anlauf zu nehmen schien, um die Allmacht der Trusts zu bekämpfen, und auch seine Aktion scheiterte, da die Staatsgewalt in der vorangegangenen Zeit zu sehr geschwächt war.

Anlaß und Lösung dieses Konflikts war hochdramatisch und der siegreiche Gegenspieler des Staates war kein anderer als Pierpont Morgan. Diese in der Geschichte der amerikanischen Wirtschaft berühmt gewordene Krise gibt zu gleicher Zeit ein Bild davon, wie im Verlauf der weiteren Entwicklung nicht nur die privaten Einzelunternehmer, sondern sogar die kleineren Vereinigungen von Unternehmungen im Kampfe gegen die Riesen trusts auf der Strecke bleiben: Eine Gruppe von sehr aktiven Männern, namens Morse und Heinze, beherrschte die Eisenerzeugung, besaß einen großen Teil der Kupferbergwerke und war im Begriff, durch eine erhebliche Ausdehnung der unter ihrer Kontrolle stehenden Schiffahrtsgesellschaften den großen Interessen der Morgan-Gruppe auf diesem Gebiet beträchtlichen Abbruch zu tun. Zu dieser Zeit war unter Führung von Rockefeller die Standard-Oil-Company bereits ein mächtiges, nicht nur die Petroleumquellen beherrschendes, sondern namentlich auch über Erze und Minen verfügendes Riesengebäude und durch viele gemeinsame Aktionen eng mit Morgan liiert.

Das Aufkommen einer neuen unabhängigen Macht erschien den verbündeten „Herrschern“ unerträglich und die zahlreichen von ihnen abhängigen Banken begannen große Mengen von Aktien der betreffenden Kupferwerke auf den Markt zu werfen. Zuerst nahmen Heinze und seine Verbündeten die Papiere auf, bis

auf einmal ihre finanzielle Kraft erschöpft war und ein großer Krach bei den Banken eintrat, die sie zur Finanzierung ihrer Unternehmungen gegründet hatten.

In den Strudel des Absturzes hineingezogen wurden auch ihre Schiffahrtsgesellschaften und sie gerieten in Abhängigkeit von der Standard-Oil-Gesellschaft.

Nun geriet auch der altbekannte Knickerbocker-Trust ins Wanken, da sein Leiter Barney mit Morse eng verbunden war. Ein „Run“ der Depositengläubiger, gefördert durch eine versteckte Preßkampagne, hinter der man Morgan als Urheber vermutete, erfolgte und der Schluß war: Zahlungsunfähigkeit der großen Gesellschaft und Selbstmord ihres Präsidenten Barney.

Nun erfolgte sogar ein Eingreifen der Regierung gegen die gestürzten „kleinen“ Trustleute, die unter Anklage gestellt und wegen Betrugs verurteilt wurden.

Die Börsenpanik ging weiter und riß die große Elektrizitätsgesellschaft, die Wasinghouse Company, mit, die ebenfalls eine Beute der Standard-Oil-Co. wurde.

Die Regierung erhob Einspruch, weil die Antitrustgesetzgebung die Verschmelzung verböte, aber Morgan drohte, falls die Genehmigung versagt würde, mit einer weiteren Vergrößerung der Börsenpanik, die bereits zu einer furchtbaren Beunruhigung des ganzen Landes geführt hatte. Die Regierung gab unter dem Druck der Verhältnisse nach und der Stahltrust konnte für einen außerordentlich niedrigen Kaufpreis die gefährliche Konkurrenz aufkaufen.

Die ganze Krise wurde von den Morgan-Banken dadurch verschärft, daß künstlich eine außerordentliche Knappheit auf dem Geldmarkt hervorgerufen wurde. Viele Börsenengagements waren zu erfüllen und ein großer Teil der Geschäftswelt versuchte vergebens, die dazu erforderlichen Mittel aufzubringen. Eine unübersehbare Katastrophe drohte das ganze Geschäftsleben zu zerrütten.

Da ers
antiken Tra
1907 auf d
bloßes Wor
sprechen, a
digen Geld
leihen — g
einem Schla
das Land g

Die gan
erfüllt von
großen Kor
kehr- und
Trustgesells
fast allen
Ausdruck „
Namen für

Beim E
fang der vo
beherrschter
schätzen un
Ziffern, wel
Milliarden L
unvorstellba
dar, sonder
ressensphäre

Seine v
erscheinen i
recht besch
in seinem
kungen für

Sein gl
der Haupt
als Weltban
vorgetreten.
Finanzierung
größten Teil

te befind-
enzkämpfe
s Morgan-

Präsident,
chien, um
auch seine
der voran-

hochdra-
es Staates
ese in der
rühmt ge-
ild davon,
nicht nur
sogar die
ngen im
e bleiben:
ens Morse
ng, besaß
d war im
der unter
aften den
esem Ge-
ieser Zeit
ndard-Oil-
die Petro-
lich auch
äude und
t Morgan

en Macht
erträglich
n Banken
treffenden
st nahmen
e auf, bis

auf einmal ihre finanzielle Kraft erschöpft war und ein großer Krach bei den Banken eintrat, die sie zur Finanzierung ihrer Unternehmungen gegründet hatten.

In den Strudel des Absturzes hineingezogen wurden auch ihre Schiffahrtsgesellschaften und sie gerieten in Abhängigkeit von der Standard-Oil-Gesellschaft.

Nun geriet auch der altbekannte Knickerbocker-Trust ins Wanken, da sein Leiter Barney mit Morse eng verbunden war. Ein „Run“ der Depositengläubiger, gefördert durch eine versteckte Preßkampagne, hinter der man Morgan als Urheber vermutete, erfolgte und der Schluß war: Zahlungsunfähigkeit der großen Gesellschaft und Selbstmord ihres Präsidenten Barney.

Nun erfolgte sogar ein Eingreifen der Regierung gegen die gestürzten „kleinen“ Trustleute, die unter Anklage gestellt und wegen Betrugs verurteilt wurden.

Die Börsenpanik ging weiter und riß die große Elektrizitätsgesellschaft, die Wasinghouse Company, mit, die ebenfalls eine Beute der Standard-Oil-Co. wurde.

Die Regierung erhob Einspruch, weil die Antitrustgesetzgebung die Verschmelzung verböte, aber Morgan drohte, falls die Genehmigung versagt würde, mit einer weiteren Vergrößerung der Börsenpanik, die bereits zu einer furchtbaren Beunruhigung des ganzen Landes geführt hatte. Die Regierung gab unter dem Druck der Verhältnisse nach und der Stahltrust konnte für einen außerordentlich niedrigen Kaufpreis die gefährliche Konkurrenz aufkaufen.

Die ganze Krise wurde von den Morgan-Banken dadurch verschärft, daß künstlich eine außerordentliche Knappheit auf dem Geldmarkt hervorgerufen wurde. Viele Börsenengagements waren zu erfüllen und ein großer Teil der Geschäftswelt versuchte vergebens, die dazu erforderlichen Mittel aufzubringen. Eine unübersehbare Katastrophe drohte das ganze Geschäftsleben zu zerrütten.

Da erschien, wie der „deus ex machina“ in der antiken Tragödie, Morgan als Retter am 24. Oktober 1907 auf der Börse und beschwichtigte durch sein bloßes Wort die aufgeregten Wogen. Er gab das Versprechen, aus den Mitteln seiner Banken die notwendigen Gelder zur Unterstützung des Marktes herzu-
leihen — gegen riesige Zinsen natürlich —, und mit einem Schlage war die furchtbare Spannung gelöst und das Land gerettet.

Die ganzen letzten Jahrzehnte seines Lebens sind erfüllt von einer rastlosen Tätigkeit im Dienste der großen Konzentrationsbewegung von Industrie, Verkehrs- und Geldwesen. Eine unübersehbare Fülle von Trustgesellschaften entstand unter seiner Aegide auf fast allen Gebieten des Wirtschaftslebens, und der Ausdruck „Morganisation“ ist zum bezeichnenden Namen für die Vertrustung überhaupt geworden.

Beim Ende seines Lebens versuchte man den Umfang der von ihm und den nahe verbundenen Häusern beherrschten Anteil des amerikanischen Vermögens zu schätzen und kam auf — natürlich sehr ungewisse — Ziffern, welche sich in der Höhe zwischen 20 und 25 Milliarden Dollar bewegen. Natürlich stellen diese fast unvorstellbaren Summen nicht sein eigenes Vermögen dar, sondern nur den Umfang der Morganschen Interessensphäre.

Seine vielgepriesenen philanthropischen Stiftungen erscheinen im Verhältnis zu der Größe seines Besitzes recht bescheiden, und es ist bezeichnend, daß man in seinem Testament vergebens nach großen Schenkungen für gemeinnützige Unternehmungen forscht.

Sein gleichnamiger Sohn, Pierpont Morgan jun., der Haupterbe seines Vermögens, ist in neuester Zeit als Weltbankier während und nach der Kriegszeit hervorgetreten. Und es ist allgemein bekannt, daß die Finanzierung der großen Anleihen für die Entente zum größten Teile durch seine Vermittlung erfolgte.

12492 0013 BEC

The Times (London)

Nr. 45719

PIERPONT MORGAN
THE ELDER

A FINANCIAL GENIUS

THE LIFE OF J. PIERPONT MORGAN (1837-1913). By JOHN KENNEDY WINKLER. (Knopf. 15s. net.)

When a biographer tells us in his opening sentence that the subject of his memoir possessed such a mind as is born "perhaps once in a hundred years," his readers are assured from the outset that they are not being introduced to one of the "debunking" biographies that have lately been the fashion. This rare phenomenon, we learn, is "a mind capable of entering a sphere of higher mathematics closed to ordinary mortals—a direct and synthetic mind that cuts across lots and flies straight to conclusions, intuitively and by processes unknown to itself." Such a mind, adds Mr. Winkler, in his Life of the elder Pierpont Morgan, published to-day, we call genius, and such was the mind of John Pierpont Morgan. But while this "mathematical marvel" solved the most complicated problems "by sheer mental magic," it was no single faculty that placed him "upon his lofty pedestal as the greatest banker, the greatest organizer, the greatest master of capital of his time." He possessed also, we are told, vision and surpassing imagination, incredible audacity, sublime self-confidence, unqualified courage, amazing virility of mind and body, and a personality that can only be described as overwhelming.

It seems strange that Morgan's biographer should lay such stress on his mathematical gifts, for the only evidence of them supplied in the book itself is the story of a compliment paid him by a Göttingen professor who was entertained at a dinner in New York by a group of old pupils. Looking at Morgan, who by that time had become a famous banker, the German visitor remarked sadly: "I have always regretted that you did not remain at the University. Had you stayed with me you would have been my assistant so long as I lived and, unquestionably, at my death you would have been appointed professor of mathematics in my place." Even so, the mystery remains, for there surely appear, oftener than once in a century, mathematicians qualified to occupy a chair at Göttingen. Of Morgan's other qualities—vision, audacity, and so on—this record affords abundant illustrations. Whether he was reorganizing American railways, or saving the United States Treasury from catastrophe, or bringing into existence the United States Steel Corporation, or taking command of the forces of Wall-street during the panic of 1907, he brought into play powers of mind and will that gave him a unique position among American financiers and justified his popular sobriquet of "Pierpontifex Maximus." The story of his achievements loses nothing in the telling, for Mr. Winkler is an expert in the art of splashing brilliant colours upon such prosaic affairs as stock manipulations and conferences of boards of directors.

Bibl. erl.

PIERPONT MORGAN
THE ELDER

A FINANCIAL GENIUS

THE LIFE OF J. PIERPONT MORGAN (1837-1913). By JOHN KENNEDY WINKLER. (Knopf. 15s. net.)

When a biographer tells us in his opening sentence that the subject of his memoir possessed such a mind as is born "perhaps once in a hundred years," his readers are assured from the outset that they are not being introduced to one of the "debunking" biographies that have lately been the fashion. This rare phenomenon, we learn, is "a mind capable of entering a sphere of higher mathematics closed to ordinary mortals—a direct and synthetic mind that cuts across lots and flies straight to conclusions, intuitively and by processes unknown to itself." Such a mind, adds Mr. Winkler, in his *Life of the elder Pierpont Morgan*, published to-day, we call genius, and such was the mind of John Pierpont Morgan. But while this "mathematical marvel" solved the most complicated problems "by sheer mental magic," it was no single faculty that placed him "upon his lofty pedestal as the greatest banker, the greatest organizer, the greatest master of capital of his time." He possessed also, we are told, vision and surpassing imagination, incredible audacity, sublime self-confidence, unqualified courage, amazing virility of mind and body, and a personality that can only be described as overwhelming.

It seems strange that Morgan's biographer should lay such stress on his mathematical gifts, for the only evidence of them supplied in the book itself is the story of a compliment paid him by a Göttingen professor who was entertained at a dinner in New York by a group of old pupils. Looking at Morgan, who by that time had become a famous banker, the German visitor remarked sadly: "I have always regretted that you did not remain at the University. Had you stayed with me you would have been my assistant so long as I lived and, unquestionably, at my death you would have been appointed professor of mathematics in my place." Even so, the mystery remains, for there surely appear, oftener than once in a century, mathematicians qualified to occupy a chair at Göttingen. Of Morgan's other qualities—vision, audacity, and so on—this record affords abundant illustrations. Whether he was reorganizing American railways, or saving the United States Treasury from catastrophe, or bringing into existence the United States Steel Corporation, or taking command of the forces of Wall-street during the panic of 1907, he brought into play powers of mind and will that gave him a unique position among American financiers and justified his popular sobriquet of "Pierpontifex Maximus." The story of his achievements loses nothing in the telling, for Mr. Winkler is an expert in the art of splashing brilliant colours upon such prosaic affairs as stock manipulations and conferences of boards of directors.

While this volume keeps strictly to its function of describing Morgan and his career, it paints incidentally a graphic picture of the way in which some of the greatest industrial and financial powers of America have acquired their control.

Pierpont Morgan
Signatur: *H. p.*
Datum: *16. Okt.* 1913

12492 - 0016 000

The Financial News (London)

Nr. 8964 vom 16. Okt. 1913

MR. J. P. MORGAN'S WILL.

**OVER £1,000,000 IN THIS COUNTRY—HUGE
BEQUESTS—£190,000 FOR EXCHEQUER.**

Property in this country of the value of £1,179,831, with net personalty £527,884, is left by Mr. John Pierpont Morgan.

He left £100,000 for the support of the Ministry of St. George's Church, New York; £20,000 for the Protestant Episcopal Missionary Stations; £20,000 in trust for the House of Rest for Consumptives, in memory of his first wife. He gave to his wife £200,000, the use of his town and country residences, and £20,000 a year; in trust for each of his daughters, Mrs. Louisa P. Satterlee, Mrs. Juliet P. Hamilton, and Annie Tracy Morgan, £600,000; £200,000 each to two sons-in-law; and £20,000 each to three sisters-in-law. He also gave to "my efficient librarian, Miss Bella Green," £10,000; to Miss Ada Thurston, engaged in the library, £2,000; to Charles W. King, many years his private secretary, £5,000; to Florence M. Rhett £2,000 a year; to Lucy Lee and Ethel B. Wallace, each the income from £20,000; to each employé of Morgan and Co. a year's wages; to his valet £3,000; to Mrs. Henderson, his housekeeper at Princes Gate, £500 a year; to Mrs. King, housekeeper, and J. F. McLeod, gardener, at Roehampton, annuities of £250 each; and to each servant of five years service, £200. His art collection and the residue of the property he left to his son, John Pierpont Morgan.

Duties payable to the English Exchequer amount to about £190,000. Less than a fortnight ago the English Exchequer received a somewhat larger amount from another American estate, that of the late Mr. Anthony Nicholas Brady, whose property in the United Kingdom was valued at £1,315,528, representing a sum of £210,000 in duties.

La puissance de Morgan.

Morgan, premier du nom, le père du Morgan actuel, a établi définitivement sa puissance financière sur les Etats-Unis lors de la grande crise économique de 1907. On a souvent décrit, Upton Sinclair notamment, le procédé qui fut employé alors par Morgan. Son intervention dès les débuts de la crise eût pu, sinon complètement empêcher celle-ci, tout au moins l'atténuer considérablement. Mais Morgan laissa volontairement la crise se développer jusqu'au jour où tout le monde, sauf lui, fut pris à la gorge. A ce moment il intervint, et comme on était parvenu à l'extrême bord de l'abîme, chacun, industriels, financiers ou - tat, dut subir ses conditions.

Le fils, actuellement renouveau, mais à une échelle bien plus grande, le coup du père. Depuis quatre ans, l'Europe est en pleine crise. Morgan aurait pu, en intervenant dès les débuts, atténuer cette crise. Il s'en est bien gardé. Ce n'est qu'aujourd'hui, maintenant que la crise est à son apogée, maintenant que le capitalisme français aussi bien que le capitalisme allemand est tout près de l'abîme, que Morgan intervient parce qu'au point où on en est, il sait qu'on ne peut plus ne pas accepter ses conditions.

Il sauve Poincaré du désastre en lui prêtant à court terme 100 millions de dollars, et il propose aux magnats allemands de les sauver par un prêt à long terme de 400 millions de marks-or.

Morgan II va devenir ainsi le maître des finances européennes, comme Morgan I est devenu, en employant la même méthode, le maître de la finance américaine.

12492 - 00185 000

New York Evening Post

Nr. 190.

HEIRS OF J. P. MORGAN REAP A RICH HARVEST

Accounting of Seven Trust Estates
Shows That \$10,300,000 Earned
\$4,614,961 Since January, 1916

MISS MORGAN GOT \$1,346,005

An accounting of seven trust estates established under the will of J. Pierpont Morgan, who died March 31, 1913, was filed today in Surrogate's Court for the period from January 1, 1916, to last June 1, showing an income during that period of \$4,614,961 on investments of \$10,300,000.

The principal and income from the various trusts were:

\$3,000,000 trust for Anne Tracy Morgan, a daughter, yielded \$1,359,374 income.

\$3,000,000 trust for Mrs. Louisa P. Satterlee, a daughter, \$1,352,839 income.

\$3,000,000 trust for Mrs. Juliet P. Hamilton, a daughter, \$1,359,355.

\$1,000,000 trust of Mrs. Frances Louisa Tracy Morgan, the widow, \$427,781.

\$100,000 trust for Clara Tracy Hoppin, a sister-in-law, \$42,987.

\$100,000 trust for Jenny Bigelow Tracy, widow of Morgan's brother-in-law, Charles Edward Tracy, \$43,006, and

\$100,000 trust for Julia N. Brown, a sister-in-law, \$42,993 income.

Filed by Trustees

The accounts were filed by the trustees of the estate: J. P. Morgan, William Pierson Hamilton of East Ely, Nev.; Herbert Livingston Satterlee of 37 East Thirty-sixth street, and Lewis Cass Ledyard of 27 East Seventy-second street.

With the application for the accounting was filed the request of William Pierson Hamilton to resign as a trustee.

Mr. Hamilton gave as his reasons for wishing to be free of the duties of trustee were that he has recently retired from business, bought a home in East Ely, Nev., and that hereafter he will devote his time to traveling in foreign countries.

All of the trustees waived commissions, except Mr. Ledyard who reserves commissions on income.

Hearings on applications for a judicial settlement of the accounts will begin on July 8, when the Brown trust will be taken up, and be continued on September 16.

The accounting showed that of the \$1,359,374 income from this trust \$1,346,005 was paid to Miss Morgan.

Securities in Trust

The \$3,000,000 trusts, each similar, comprised the following securities and cash as of January 1, 1916:

1100 shrs First National Bank	
1100 shrs First Security Co.	\$990,000
500 shrs National City Bank	200,000
200 shrs National City Co.	
500 shrs National Bank of Commerce	86,000
300 shrs Bankers Trust Co.	127,500
300 shrs Guaranty Trust Co.	112,500
500 shrs Atchafalpa, Topeka & Santa Fe Ry. Co., pfd.	49,750
1000 shrs New York Central Ry Co.	106,000
\$100,000 New York Central Ry. Co. Debentures 6s	110,000
\$45,000 New York Central & Hudson River R. R. Co. 4½s	41,850
\$120,000 Anglo-French 5s	114,300
\$700,000 Morgan Building Corporation 1st 5s	700,000
\$200,000 Interborough Rapid Transit Co. 5s	192,000
\$100,000 Southern Railway Co. 4s	68,000
\$100,000 Southern Railway Cons 5s	101,000
Cash	1,100

During the seven and a half years the trustees disposed of the shares in the National City Bank, the National Bank of Commerce, and the Bankers' Trust Company, together with the Anglo-French 5 per cent. bonds and about half of the Morgan Building Corporation 5 per cent. firsts.

In place of these the trustees bought for the trust of Miss Anne Tracy Morgan, \$598,196 of 4½ per cent and \$240,031 4½ per cent New York City bonds, together with some City of Cleveland 5 per cent bonds. Similar purchases were made for the other trusts.

Mr. Morgan's will does not provide for the appointment of a new trustee in case of resignation or death until the number falls below three.

12492 - 0019 000

The Wall Street Journal (New York)

Nr. 74

J. P. MORGAN, SR., A MAN OF FAITH, SAYS RAINSFORD

SPEAKS IN AFFECTIONATE TERMS OF FINANCIAL AND MORAL SUPPORT AS WELL AS INSPIRATION RECEIVED FROM HIM

An intimate description of the character and disposition of the late J. Pierpont Morgan is given by Dr. William S. Rainsford, former rector of St. George's Episcopal Church, in his autobiography, "The Story of a Varied Life," published by Doubleday, Page & Co. Dr. Rainsford speaks in affectionate terms of the financial and moral support, as well as the inspiration, he received from Mr. Morgan when the latter was his senior warden. He tells how they worked harmoniously to make St. George's increasingly democratic, until occurred a dramatic incident in the vestry one evening which showed that "J. P. Morgan, if a democrat in theory, was sometimes an autocrat in practice."

Mr. Morgan, without a word of warning, had moved that the vestry be reduced by two members, without debate. Pressed for an explanation, he said "the vestry should be composed, in my judgment, of men whom I can invite to my study." Dr. Rainsford forced a debate on the question, and not only was Mr. Morgan's proposal finally outvoted, but another motion, to increase the vestry, was adopted, seven to one.

"For a moment we all sat in intense silence," says Dr. Rainsford. "What would this man, whom we all loved and honored, do? How take this cruel rebuff, so unwillingly given him? Not one in that vestry but felt he had been honored in sitting in it with him."

"He rose, and, speaking slowly, said: 'Rector, I will never sit in this vestry again.' Then, as all still sat in silence, he walked out. Next day I had Mr. Morgan's written resignation."

Dr. Rainsford thus described Mr. Morgan's intense religious and patriotic beliefs:

A MAN OF FAITH

"Mr. Morgan was a man of faith. His faith was threefold: Faith in himself and his business judgment (when I first knew him I should say that outside of his office, where he was king, he was singularly self-distrustful and diffident. This diffidence passed as years brought him power and flattery); faith in the religion of Jesus, as formulated by the Puritan Calvinistic divines; and faith in the stability and greatness of the United States. He was intensely and unselfishly patriotic.

"In religious matters, and he was deeply religious, he had no vision of reforms, and generally little sympathy with reformers. On the religious side of his nature he was intensely conservative.

SOUGHT THOSE WHO COULD LEAD

"But there was a quality in Mr. Morgan that tended to place him among those who stood for advance and reform in religious matters; a quality that balanced the hyper-conservatism of his religious nature—his constant habit of trusting men who did things. He was always looking for men fit to lead. He believed more in men than in measures. Once he found the man he was looking for, or thought he had found him, he gave that man large freedom of action. He was willing to trust him far, and stood ready to defend him bravely and long.

"Many said and say that Pierpont Morgan was a great judge of men. That was not his opinion of himself. Once he said to me: 'I am not a good judge of men. My first shot is sometimes right. My second never is.' * * *

"He was more reserved than any man I ever knew. When under life's stress that reserve broke down, then the profound emotionalism of his nature had its way with him. The great deeps were broken up, and he called aloud for help.

"To sum up, Mr. Morgan was ever a builder, not a wrecker. But he was handicapped by a lack of knowledge of the country he lived to serve. He did not know the man in the street, the man on the farm, or in the mine or factory. How should he? He never read himself into their lives and he never met them."